

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sommer- und Herbstferien) früh 7^{1/2} Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Geremittliger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 127.

Samstag den 2. Juni.

1901.

Für den Monat Juni werden nach
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 50 Pf. resp. 40 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Der Wahlkampf in Greifswald-Grimmern

hat auch einige Epikoden mit humoristischem Anstrich
geseht. Eine derselben wurde am Abend des
Wahltags in Greifswald viel belacht. Das dortige
konservative Organ hatte nämlich am Vorabend des
Wahltags eine Aufforderung an die Wähler gebracht,
sich den „freifinnigen und sozialdemokratischen
Schleppern“ zu entziehen durch einen Aus-
flug in die nähere oder weitere Umgebung der
Stadt. Diesem freundlichen aber für einen Wahltag
mehr als seltsamen Rath wurde denn auch seitens
einer Anzahl Wähler prompt entsprochen. Anti-
agrarische Wähler waren es jedoch nicht, die dem
Rathe des konservativen Organs gefolgt waren. Die
für den liberalen Candidaten abgegebenen Stimmen
vermehrten sich gegenüber der Hauptwahl um 337,
die für den konservativen Candidaten vermin-
derten sich dagegen um 29. Diese 29 Wähler
ummantelten sich, getreu dem Rathe ihres Parteiorgans,
irgendwo in Wald und Fähr herum und ließen Wahl-
Wahl sein. Die Liberalen aber konnten dem konser-
vativen Blatt für seine getreulichste Unterstützung ihrer
guten Sache dankbar sein, wie denn auch die sonstige
Haltung der konservativen Presse im Wahlkreise
nicht unweifelhaft zum liberalen Wahlsiege beige-
tragen hat.

Aus Grimmern werden uns noch folgende Einzel-
heiten des Stichwahlkampfes mitgeteilt, die ebenfalls
eines gewissen humoristischen Beigeschmacks nicht
entbehren. Der Noth gehorchend, nicht dem eignen
Triebe, halte das herrliche liberale Wahlbureau die von
ihm nach einer Reihe von Orten entsandten Ver-
trauensmänner mit politizellischen Beschrän-
kungen über ihre Wahlberechtigung
versuchen lassen. Als nun einer dieser Leute in das
Gutshaus in Gredenberg, wo sich das Wahlbureau
befand, eintreten wollte, wurde ihm von dem Besitzer,
der zugleich Wahlvorsteher ist, der Zutritt zu dem
Haus und damit zum Wahllokal untersagt. Der
besternte Mann lehnte nach Grimmern zurück, und
als er die Stadt fast erreicht hatte, kam ihm Schweiß-
riesend ein Oudarbeiter nachgeht, der ihm angeblich
im Auftrage des Wahlvorstehers mittheilte, daß er
der Wahlhandlung beiwohnen dürfe, falls er im
Besitze eines Ausweises sei. Auf die Frage, ob er
selbst sich darüber ausweisen könne, daß er von dem
Wahlvorsteher gefandt worden ist, antwortete er aber
mit „nein“, weshalb der von Grimmern ausgefandte
Mann es vorzog, dorthin zurückzukehren. Ein anderer
Wahlvorsteher untersagte einem Arbeiter, der um 11
Uhr in demselben Wahllokal sein Wahlrecht
ausgeübt hatte, ohne das man ihn nach einer
Legitimation gefragt hätte, am Nachmittag den
Zutritt zum Wahllokal. Erst als ihm der Arbeiter
mit einer sofortigen telegraphischen Beschwerde drohte,
gab er klein bei und gestattete ihm das Verweilen
im Wahllokal, „obgleich er das eigentlich nicht
wollte“. Nachdem am Abend des Wahl-
tags in Grimmern das Resultat der Stichwahl
bekannt geworden war, rief ein agrarischer
Hofbesitzer, als er seinen Wagen besetzen wollte,
eine Anzahl Wähler, die hochzu auf Boden aus-
brachten, zu, sie sollten lieber ein Mitglied der
liberalen Partei — übrigens einen derartigen
Großgrundbesitzer — hinarüberwerfen. Die Leute
waren darüber so empört, daß der Hofbesitzer nur
durch die Polizei vor Schlägigkeiten geschützt werden

konnte. So bedauerlich der Vorfall an sich ist, so
trägt der Herr doch durch seine aufsteigende Be-
merkung ganz allein die Schuld daran, daß die
Wenge erregt wurde, da die Leute sich im übrigen
müßig verhielten. Die Drohung eines Agrariers
aus der Nähe von Grimmern, daß man „das
liberale Nest aus Hungern“ müsse, hat hier
große Heiterkeit erregt.

Für die Bedeutung der Greifswalder Wahl im
Hinblick auf die politischen Fragen fällt, was
bisher unseres Erachtens noch nicht genügend
gewürdigt worden ist, noch ganz besonders ins
Gewicht die Zunahme der liberalen Stimmen
in der Stichwahl speziell in den ländlichen Be-
zirken. Die abschließenden Ziffern der Stichwahl sind
zwar auch jetzt noch nicht gemeldet. Nimmt man
aber als Mindestziffer für den liberalen Candidaten
9500 Stimmen an, so würde, da die Städte in der
Stichwahl ein Mehr von 895 Stimmen über die in
der Hauptwahl für die Liberalen und Sozial-
demokraten insgesamt abgegebenen Stimmen auf-
gebracht haben, der Stimmenzuwachs der Stichwahl
aus den ländlichen Wahlbezirken noch 635 Stimmen
betragen; eine in Anbetracht des von den Agrariern
geübten maßlosen Terrorismus immerhin sehr
bemerkenswerte Zunahme.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Zur auswärtigen
Politik Oesterreich-Ungarns hat der Budget-
ausschuß der österreichischen Delegation am Donners-
tag beabtetelt den Bericht des Referenten
Marquis Vacanovic über den Etat des Auswärtigen
genehmigt, welcher im wesentlichen nur eine Um-
schreibung der bekannten politischen Ansichten
enthält. Der Bericht stellt u. a. fest, daß
der Dreißend nach wie vor die unverrück-
bare Grundlage der auswärtigen Politik
Oesterreich-Ungarns bildet und dieses über alle
Anforderungen erhabene Bundesverhältnis seine wert-
volle Ergänzung in der Pflege vertrauensvoller Be-
ziehungen zu den übrigen Mächten findet. Der Be-
richt drückt speziell die Verleibung darüber aus,
daß im Verhältnis zu Italien keine Veränderung ein-
getreten ist. Des Weiteren sagt der Bericht: Allge-
mein herrscht im Auschuß die Ansicht vor, daß die
Gezähltheit der Beziehungen zu den Verbündeten nicht
minder als die allgemeinen Interessen die Ver-
meidung von Kämpfen auf wirtschaft-
lichem Gebiete erfordern. Die in dieser Hinsicht
durch einzelne Erscheinungen geweckten Befürchtungen
sind in der jüngsten Zeit einer ruhigeren und hoff-
nungsvolleren Auffassung gewichen, wodurch die
Festigung an Festigkeit gewinnt, daß der Abschluß
der Handelsverträge auf einer für alle Theile
annehmbaren Grundlage möglich sein werde. — Das
österreichische Abgeordnetenhaus setzte in
der Abend Sitzung am Donnerstag die Spezialdebatte
über die Wasserstraßenvorlage fort und nahm
die Artikel 1 bis 4 an. Hierauf wurde die Debatte
um 12^{1/2} Uhr abgebrochen.

Rußland. Ueber die neue russische
Dschibon wird der „Voss. Zig.“ geschrieben: Dieser
Tage wurde bekannt gegeben, daß die lange projectirt
gewesene nahezu 1200 Werst lange Bahn Peters-
burg — Jalta nunmehr gebaut werden soll und
zwar auf Kosten der Krone. Damit wird eine neue
Verbindung zwischen dem großen Strang Petersburg —
Moskau — Schwarzmeer und dem Osten hergestellt.
Die Richtung der neuen Bahn ist folgende: Peters-
burg — Tschowin — Eromino — Tschereponog — Wologda —
Bui — Katalinisch — Wjatta. Sie verbindet gleichzeitig
direkt miteinander die Linien Wologda — Jaroslaw
und Koiac — Jalta. Sie kommt also vor allem
wieder dem hohen Norden des europäischen Russlands
zu gute. Von Bui wird außerdem noch eine Zweig-
bahn nach Danilau an der Jaroslaw — Wologda-
Strecke gebaut werden. Der Bau wird gleichzeitig
an vier Stellen in Angriff genommen: an den beiden

Endpunkten und von Wologda an westwärts und
ostwärts. Man hofft, daß ein großer Theil der
Bahn 1903, wo das zweihundertjährige Jubiläum
der Gründung Petersburgs gefeiert werden soll,
bereits fertig gestellt sein wird.

Belgien. Als während eines Exercirens
der Bürgergarde im Velodrom zu Antwerpen
ein Garbist von seinem Offizier beim Rauchen erwischt
und deswegen zur Rede gestellt wurde, erbot er
Einspruch dagegen und wurde von dem Offizier
deshalb festgenommen. Alle Garbisten be-
gannen nunmehr zu weinen, brachten ihre
Gewehre um, räumten dann die Marcellaisse
an und zertrümmerten mit dem Gewehr-
folken den Raum, den der Führer des
Exercirhauses bewohnt. Zum Schutz der Offiziere
musste Polizei eingreifen, ein Garbist wurde verhaftet.
Die übrigen durchzogen die Stadt unter Abfingen der
Marcellaisse.

England. König Eduard von England gab
nach dem „Manchester Guardian“ der Regierung zu
verstehen, er wünsche, daß von Veleidigungen
seiner Person in der Presse oder sonst
keine Notiz genommen werde. Er setze sein Ver-
trauen aufs Publikum, von dem er überzeugt sei, es
werde ihn gerecht und billig beurtheilen.

Spanien. Gegen die von der spanischen Re-
gierung gegebene Abficht einer Versteuerung der
Loupone der ausländischen Schuld hat der
Londoner Council of foreign bondholders am
Freitag einen energischen Protest an den spanischen
Finanzminister gerichtet. Auch die französische
Regierung wird nach dem „Temps“ Schritte zur
Abwehr dieser Maßnahme ergreifen.

Südafrika. Vom Kriegsschauplatz in
Südafrika werden sich die Nachrichten, die von einer
ungeheuren Actionlust der Buren Zeugnis ablegen.
In der Kapkolonie sind die überall umherstreifenden
kleinen Burencommandos den Engländern schon sehr
unbequem geworden. In Durban (Kapkolonie)
hat nach dem „Bureau Neuter“ die Stadtwache die
Nacht zum Donnerstag in den Kaufhäusern zugebracht
und wird bis auf Weiteres im activen Dienste
verbleiben; der Personenverkehr nach dem Norden ist
eingestellt. Eine Burenabtheilung, wie man glaubt
Kruizingers Kommando, soll sich jenseit Bailey
befinden. — Aber auch auf dem nördlichen
Kriegsschauplatz sind die Buren unablässig
bemüht, den Engländern Schäden zuzufügen. „Neuters
Bureau“ meldet am Donnerstag aus Durban:
400 Buren unter den Commandanten Mears,
Van Wiljoen, Soruyts und Breitenbach
griffen am 26. Mai südlich von Bethel einen
Boganzug Plumers an, wurden aber nach
sechsstündigem Kampfe zurückgeschlagen; die Eng-
länder hatten 6 Tode und 20 Verwundete,
die Buren 6 Tode und 30 Verwundete. Plumers
Colonne traf am 24. Mai in Standerton ein mit
einer Anzahl Burenfamilien und erbeuteten Vorräthe. —
Ein heftiger Kampf hat am Mittwoch in Nord-
randvaal stattgefunden. Ein Telegramm Lord
Kitcheners aus Pretoria vom Donnerstag meldet:
Die Streitmacht des Generals Dixon in Blaufontein
ist gestern von den Truppen Delacereys ange-
griffen worden. Nach heftigem Kampfe wurde
der Feind schließlich mit schwerem Verlust zurückge-
schlagen, derselbe ließ 35 Tode und dem Blage.
Zu meinem Bedauern sind auch die britischen
Verluste schwer. Derselben betragen 174 an
Toten und Verwundeten, darunter 4 Offi-
ziere todt.

Nordamerika. Präsident Mac Kinley
ist mit seiner Gemahlin am Freitag von der Reise
nach dem Westen nach Washington zurückgekehrt.

Zu den Wirren in China.

Ein kaiserliches Edict des chinesischen Hofes
erklärt sich mit einem Zinsfuß von 4 pCt. einver-
standen, wünscht aber, daß für die Abwicklung der

Ein Mittel zum Sparen

Es das seit Jahren bewährte „Maggi zum Würzen“, denn wenige Tropfen genügen, um augenblicklich schwachen Suppen, Saucen, Ragouts, Gemüsen usw. überaus feinen, kräftigen Wohlgeschmack zu geben und die Verdauung wohlthuend anzuregen. In der Feinheit des damit erzielten Aromas, in Ausgiebigkeit und Billigkeit steht „Maggi zum Würzen“ einzig da. (Zu haben, wie auch Maggi's Bouillon-Kapseln und Maggi's Suppenwürfel, in allen Colonialwaarenhandlungen.)

Zwangsversteigerung.
Am 14. Juni 1901 wird das dem Landwirth Friedrich Seier gehörige Gut in **Nernsdorf** mit 45 Morgen sehr gutem Acker in einem Plan, gute Gebäude, zwei Gärten, durch das Amtsgericht Dittlitz in Nernsdorf **Donnerstag 3 Uhr** in **Wagners Caffeehof** verkauft.
Kirschenverpachtung.
Die Kirschenpflanzung der Gemeinde **Zweimen-Göhren** soll **Donnerstag den 6. Juni, mittags 1 Uhr,** im **Caffeehof** zu **Göhren** öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termine.
Zweimen, 29. Mai 1901.
Der Gemeindevorstand.

Süßkirchen-Verpachtung.
Der Anhang der diesjährigen Süßkirchen der **Heilige Gemeinde** auf der **Raumburg-Merseburger Chaussee** soll **Dienstag den 4. Juni cr., nachm. 3 1/2 Uhr,** im **Schnack's Caffeehof** hier öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termine.
Zweimen, 29. Mai 1901.
Der Gemeindevorsteher.

Kirschen-Verpachtung.
Die Kirschenpflanzung der Gemeinde **Röschitz** soll **Dienstag den 4. Juni, nachmittags 3 Uhr,** im **Weger'schen Caffeehof** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termine.
Röschitz, den 28. Mai 1901.
Der Gemeindevorstand.

Kirschenverpachtung.
Die diesjährige Kirschenpflanzung auf der **Stroße Frankleben-Spergau** soll **Dienstag den 4. Juni cr., nachm. 1/2 4 Uhr,** im **Gemeindecaffeehof** hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verpachtet werden.
Frankleben, den 30. Mai 1901.
Der Gemeindevorsteher.

Ein auf dem Lande, 1 Stunde von **Merseburg** gelegenes
Wohnhaus mit Scheune, Stallung, Garten u. Hansplan, wozu bisher Material- u. Maschinengeschäft betrieben wurde, aber auch zur Anlage einer **Schmiede** paßt, da selbige am Orte steht, ist sofort zu verkaufen. Zu erfragen bei
Louis Albrecht, Sand 1.

Prämie für unsere Abonnenten!
Große **Wandkarte von Deutschland** nur **1 Mark.**
Zu haben in der **Expedition des Merseburger Correspondent.**
H. Blüthenhönig a. P. 1891.
verkauft **Lehrer Kuntzsch,** Karlsrufer 7.
25000 Pracht-Betten wurden verkauft. Ober-, Unterbett und Kissen zu 12/2, Strohbetten 17/2, **Seiden-, Betteln 22/2** M. Preisliste gratis. Nachpass. Geld retour.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Wanderer-Räder
(Weltausstellung Paris 1900 allein den „Grand Prix“)
Bleiben nach wie vor die besten, obgleich sie jetzt nicht theurer wie andere Marken.
Vertreter:
H. Baar, Merseburg, Markt 3.
Fahrradlager und Reparatur-Werkstatt.

O. Fritze's Bernstein-Fussboden-Lackfarbe, gefer Anstrich für Fußböden, trocknet in 4-6 Stunden vollständig hart, erzeugt hohen Glanz und klebt nicht nach.
Oelfarben in allen Nuancen, zum Anstrich von Fußböden, Türen, Bünen, Maschinen etc.
Leinöl-Firniss, gar. rein, nicht nachbleibend. für Fenster, Balken etc., trocknet in 3-4 Stunden hart wie Porzellan.
Emaillfarbe weiß, Lacke, Pinsel, Bronzen etc. in großer Auswahl officirt billigst
Adler-Drogerie Willh. Kieslich, Gutsplan, Hofmarkt.

Die schönste Plättwäsche erhält man durch Anwendung der **weltberühmten amerikanischen Brillant-Glanzstärke** von **Fritz Schulz jun., Aktiengesellschaft, Leipzig** leicht und sicher mit jedem Plättleisen.
Gold-Medaille Paris 1900. Nur echt mit Schutzmarke „GLOBUS“. In Packeten à 20 Pf. überall vorrätig!

Don Sonntag den 2. Juni ab steht ein sehr großer Transport 1/2-3-jähriger Färsen und Bullen, hochtragender Färsen und Kühe, sowie neumilchender Kühe mit den Hälbern preiswerth bei mir zum Verkauf.
L. Nürnberger.

Darlehen von 100 Mark aufwärts zu coulantem Bedingungen, sowie **Hypothekendarlehen** in jeder Höhe. Verlangen mit adreßirtem und frankirtem Couvert zur Rückantwort an **H. Bittner & Co.,** Hannover, Helligerstraße 273.
Hilfe geg. Bluthod. **Timernan,** Hamburg, Röhrestr. 22.
Blumenmus ff. a Pfd. 18 Pfg. bei 5 Pfd. 15 „ a Pfd. 50 „
Wahstett ff. a Pfd. 15 und 25 „
Beis a Pfd. 18 „
Geruppen a „ 15 „
Strie a „ 20 „
Erbsen, geschält, a „ 15 „
Erbsen, grün, a „ 15 „
Linien ff. a „ 20 „
empfiehlt **W. Richter,** Amtsrichter 8.

Viele Kranke leiden an: **Blutarmuth, Blähigkeit, Nerven-Ragen und Verdauungsstörungen, Mattigkeit, Abmagerung, Angst- und Schwindelgefühle, Gedächtnisschwäche, Kurzatmigkeit, Herzlophen, Kopfsch, Migräne, Rücken- und Appetitmangel, Blähungen, Sodbrennen, Erbrechen etc. und stehen oft langsam dahin, ohne den wahren Grund ihrer Leiden zu ahnen und das richtige Heilmittel zu finden.** Ein bezeichnendes Zeugnis mit Krankheitsbeschreibung befindet sich an **Severmann gratis und franco Die Verwaltung der Emma-Heilquelle, Boppard.**
Zollinhalts-Erklärungen hält vorrätig die Buchdruckerei von **Th. Rössner, Delgrube 5.**

Himbeer-, Johannisbeer-, Kirsch- und Apfelsinen-Saft à Pfd. 60 Pfg., bei größeren Posten billiger, empfiehlt die **Stadt-Apotheke.**

Gute Speisekartoffeln find abzugeben.
O. Burkhardt, Klaus.
Wegen Medicinung meines übergroßen

Cigarrenlagers verkaufe von heute ab sämmtliche gut gelagerte Marken **10% unter** dem bisher bekannt billigen Preise.
Günder erhalten bei Abnahme von 500 Stk. **Extrarabatt.**

Louis Albrecht, Sand 1.

Wiagerkeit
Schöne volle Körperformen durch unter orientalisches Krautpulver, preisgekrönt gold. **Medaille Paris 1900, Hygiene-Ausstellung** in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme garantiert. **Erzeugt weiß - feine Schminke. Viele Dankschreiben.** Preis Carton 2 M. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.
Hygien. D. Kranz Steiner & Co., Berlin, Königgräberstr. 69 c.

Gebrauntes Wehl, größte Bequemlichkeit für die Küche, empfiehlt **Robert Heyne.**

Sächsischer Hof Empfiehlt meinen schönen Garten und Gesellschaftsfaal mit **Plano** zur gef. Benutzung.
W. Richter.

Berliner Hausmädchenschule. Berlin, Wilhelmstr. 10.
Größte Fachlehranstalt Deutschlands zur Erlernung des herrschaftlichen Hausdienstes, hat seit ihrem achtjährigen Bestehen über 3000 Töchter zu besseren Hausmädchen, Jungfrauen und Kinderfrauen vorgebildet. Die Aufnahme neuer Schülerinnen an jedem ersten und fünfzehnten im Monat. Jede Schülerin erhält nach beendigtem Cursum sofort durch uns Stellung in einem feineren herrschaftlichen Hause Schulgeld für den ganzen dreimonatlichen Lehrkursus 30 Mark. Auswärtige erhalten im Schulhause billige Pension. Prospekt mit vollständigen Verhältnissen für alle drei Abtheilungen werden franco versandt. Auch nehmen wir alle fleißigen Mädchen und Frauen, die nach Berlin kommen, bei uns an gegen billige Verpflegung bis zum Stellenantritt. Da täglich eine große Zahl besserer herrschaftlicher Hausfrauen in unser Haus kommt, um Mädchen und Frauen zu wählen, so finden alle sofort gute passende Stellen. Wir lassen die Ankommenden durch unsere Hausfrauen, die an der Spitze mit der Anstalt „Hausmädchenschule“ zu kennen sind, von den Haushöfen abholen. Wir bitten hierauf genau zu achten.
Die Direktion der Hausmädchenschule Frau Emma Grauenhorst in Berlin, Wilhelmstraße 10.

Brennlicher Beamten-Berein.
Die dem Beamten-Berein als Mitglied des Vereines für Landesoffizianten an den deutschen Seckstern während der Sommermonate mit Preisermäßigung vorbehaltenen Plätze in Nordbremen, Wyl auf Föhr, Groß-Würth in Mecklenburg und Boppard bei Dantsch sind zu belegen.
Währe Auskunft ertheilt der Vereines-Verantwortlicher.
Der Vorstand.

Die Frühjahrsparade

Der Berliner und Spandauer Garnison war am Freitag von Kaiser bereits um 8 Uhr, eine Stunde früher als sonst, angefertigt. Der Aufmarsch der Garnisonen vollzog sich mit gewohnter Präzision, die abgestellten endlosen Linien füllten sich mit blinkenden Helmen und Gewehrläufen, die Standarten-Geacron der Garde-Kürassiere und die Fahnen-compagnie vom 2. Garde-Regiment rückten mit klingendem Spiel an; am rechten Flügel des ersten Treffens sammelte sich eine glänzende Suite, man sah den französischen General Donnai mit seinen Begleitern mehrfach die Truppenmassen durchreiten, und währenddessen sorgte die berittene Schüßmannschaft für Ordnung in dem gewaltigen Wagenpark, unter dessen Ansparen zahlreiche Holländer durch Schließen in den Nationalfarben sich kenntlich machten. Um 8 Uhr präsentierten die Truppen das Gewehr, — von Schönberg her rückte quer über das Feld ein glänzender Zug, voran der Kaiser, in der Hand den General-Feldmarschallstab, mit seinem Hauptquartier und vielen Fürstlichkeiten zu Pferde, darunter der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Prinz Heinrich der Niederlande, der Kronprinz, Prinz Friedrich Leopold und der Herzog von Coburg; dann die Kaiserin mit der Königin Wilhelmina von Holland im offenen Wagen mit Spitzreitern; in weiteren Equipagen Prinzessin Friedrich Leopold, Hofdamen und die Herren des Gefolges der Königin von Holland.

Der Kaiser begreift die Generalität und die Stäbe, nahm den Frontappart vom kommandierenden General von Bod und Bolach entgegen und ritt, gefolgt von den Fürstlichkeiten, den fremderländischen Offizieren und der prächtigen Suite, die Fronten ab, während die Truppen bataillonweise präsentierten und die Fahnen sich senkten. Kaum waren die Dankenswürdig des Präsentiermarsches des legenannten Regiments verklungen, als auch schon der Vorbereitungs begann, der in der Richtung auf Berlin zu stattfand, und von der Leibgarderie des Kaisers unter Generalleutnant von Scholl eröffnet wurde, der die Leibgarde der Kaiserin folgte. Die Infanterie ging darauf in Compagniefronten vorüber, die Kavallerie in Geacronfronten. Links neben dem Kaiser hielt der Wagen, in dem die Königin in einer hellblauen Robe neben der Kaiserin saß, welche ein zart lachsfarbenes Costüm trug. Beide Damen erhoben sich im Wagen, als der Kaiser sich an die Spitze des 2. Garde-Regiments gesetzt hatte und dasselbe vorführte, was er dann beim zweiten Vorbereitungs wiederholte. Während des ganzen militärischen Schaupiel unterhielt der Kaiser sich wiederholt lebhaft mit den hohen Damen. Nun rückte die Infanterie in den breiten wuchtigen Massen der Regimentskolonnen an, immer wieder lockten die Trommeln und Pfeisen, und festen Trittes und in gerader Richtung passierten die Schaaeren. Die Staubentwicklung war verhältnismäßig gering und wurde nur etwas stärker, als ein effektvoller Schluß des glänzenden Schaupiel, die berittenen Truppen zum zweiten Mal, nach den lustigen Klängen der alten Reitermärche, im Trabe vorbeizogen.

Um 10 1/2 Uhr war die Parade beendet, und der Kaiser hielt Kritik ab. Die Kaiserin mit der Königin fuhr, escortirt von der Leibgarderie, zur Stadt. Der Kaiser ritt in prunkvollem Zuge an der Spitze der Fahnen und Standarten zum Schloß, allenthalben von großen Menschenmengen erwartet und begrüßt.

Königin Wilhelmina der Niederlande wurde bei der Rückkehr von der Parade auf der Fahrt nach dem Schloß am Pariser Platz im Namen der Stadt begrüßt. Das Brandenburger Thor zeigte reichen Klagen-schmuck, der Pariser Platz war mit Laub und Bäumen reich geschmückt. Eine zahlreiche Menschenmenge auf dem ganzen Wege vom Pariserfelde bis zum Brandenburger Thor erwartete die junge Herrscherin. Am Pariser Platz stand der Oberbürgermeister, der Stadtverordneten-Vorsteher, eine Anzahl Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten, ferner 24 weißgekleidete Ehrenjungfrauen, der ganze niederländische Verein „Nederland en Drank“ mit Schließen in den Farben des Hauses Drank geschmückt. Die Königin Wilhelmina saß in einem offenen, sechs-spännigen à la Daumont gefahrenen Wagen an der rechten Seite der Kaiserin. Brauende Hoch- und Hurrahrufe verhallten vom Brandenburger Thor her das Neben des Zuges. Vor dem Wagen der Herrscherinnen ritt ein Igl. Stallmeister, zu beiden Seiten des Wagens ritten Generaladjutant v. Scholl, General v. Pfeisen und Oberstleutnant Graf Wedel. Ein Zug der Leibgarde des Kaisers ritt voraus, ein Zug der Leibgarde der Kaiserin schloß den Zug. Als der Wagen vor der Empfangsdeputation hielt, richtete Oberbürgermeister Kirchner an die Königin eine Begrüßungsansprache, in welcher

er die bedeutungsvollen mannigfachen Beziehungen auf politischem, wirtschaftlichem, künstlerischem und wissenschaftlichem Gebiete hervorhob, welche das Deutsche Reich mit dem sammerverwandten Volke der Niederlande verbinden und betonte, daß einer der reichreichsten Abschnitte der Geschichte des freilebenden niederländischen Volkes von einem deutschen Dichtersfürsten der Nachwelt überliefert ist. Der Redner erwähnte die zahlreichen innigen verwandtschaftlichen Bande, die seit dem Großen Kurfürsten das Haus Drank mit den deutschen Fürstenhäusern, besonders mit dem Hause Hohenzollern verknüpfte, habe doch die Königin erst kürzlich einem dem Hohenzollernhause eng verbundenen deutschen Fürsten die Hand zum ewigen Liebesbunde gereicht. Allgemein sei daher die Freude, mit welcher die Bürgerschaft bei von ihrem Volke geliebte Königin, zugleich Anverwandte des preussischen Fürstenhauses, willkommen heiße.

Als der Oberbürgermeister seine Rede beendet hatte, überreichte eine junge Dame einen Strauß, dessen Blumen die niederländischen Landesfarben zeigten. Königin Wilhelmina reichte der jungen Dame die Hand zum Danke und sprach sodann dem Oberbürgermeister ihren Dank für den Empfang aus. Sodann verabschiedete sie sich mit freundlichen Handgedrueck, auch die Kaiserin nicht freundlich zum Abschiede. Unter krausenden Hochrufen der Menge setzte der Zug dann den Weg nach dem königlichen Schloße fort.

Am Laufe des Nachmittags unternahm die Majestäten mit ihren hohen Göttern eine Spazierfahrt durch die Siegedalle und den Thiergarten. Um 6 1/2 Uhr folgte dann im weißen Saale des Igl. Schloßes bei den Majestäten das Paradediner, das durch die Theilnahme der hohen Gäste des Kaiserhauses eine besondere Bedeutung erhielt. Unter den Klängen eines von der Kapelle des 2. Garde-Regts. ausgeführten Marsches erschien der Hof. Voran der große Vortritt, dann der Kaiser in Dragoneruniform mit der Königin, der Großherzog von Mecklenburg mit der Kaiserin, Prinz Heinrich der Niederlande mit der Prinzessin Friedrich Leopold. Bei der Tafel hatte die Königin ihren Platz zwischen dem Kaiserpaar.

Die Festlichkeiten schloß eine Galavorstellung im Igl. Opernhause. Es gelangte Donizettis „Marie, die Tochter des Regiments“ in neuer Einfubridung zur Auführung. Das Haus war festlich beleuchtet, an den Brüstungen zogen sich Rosenquirlen hin. In der Pause nahmen die Herrschaften den Thee und kehrten nach der Vorstellung nach dem Neuen Palais zurück.

Volkswirtschaftliches.

Der Bund deutscher Nahrungsmittelfabrikanten und -Händler, dessen Gründung am Sonntag in Frankfurt a. M. erfolgt ist, bezweckt, die in den letzten Jahren in der Gesehggebung hervorretretene indurische und handelsfeindliche Richtung zu bekämpfen. Zur Durchführung der Aufgaben des neuen Bundes ist eine Centralstelle geschaffen worden. Der Bund erstreckt sich über das deutsche Reich und hat seinen Sitz in Nürnberg.

Provinz und Umgegend.

Kaumburg, 29. Mai. Kaum ist die herrliche Obstbaumblüthe vorüber, so macht sich in einigen Fluren unserer Umgegend das Ungezeirer, die sogenannten Spanne, recht bemerkbar, hauptsächlich werden Apfelbäume davon heimgesucht. In den Fluren Ulrich, Rosbach, Kleinjena u. s. f. haben wir eine große Anzahl Obstbäume, die kein grünes Blatt und keine Frucht mehr zeigten, die Bäume sahen nur wie abgestorben.

Chartaberga, 28. Mai. Am 1. Pfingstfeiertag Nachmittag 4 Uhr zog ein schweres Gewitter über unsere Gegend, welches nicht nur den gewünschten Regen, sondern auch leider viel Hagel mit sich führte; es sind schwer betroffenen worden die Orte Wersdorf, Wöllersdorf und Nimsdorf am schlimmsten, dann Gebrecht, weislich Tromsdorf, Müllingsdorf, Teuleben, Gfelen, Taushardt und Berndorf. Das Getreide ist an manchen Orten total verhehelt; leider haben wieder viele nicht versichert. Der Hagelschlag war so bedeutend, daß der nicht zu kleine Streifen einer Winterlandschaft gleich.

Leipzig, 31. Mai. In Leipzig sind gefahren der Senior der Leipziger Tuernerschaft, Prof. Karl Julius Lion, der sich um das ganze deutsche Tuernwesen hochverdient gemacht hat.

Gera, 30. Mai. In Dornae Flur wurde der Zimmergehilfe Franz Hädrig erhängt aufgefunden. Der 22-jährige junge Mensch hatte sich kürzlich mit einer 37 Jahre alten Witwe verheiratet, deren erster Mann ebenfalls durch Selbstmord geendet hatte.

Wörmlich, 31. Mai. An der Bülberger

Schleuse wurde gestern die Leiche des Maurers Vogel aus Bülberg gelandet. Derselbe war unversehrt und zeigte am Kopfe Verletzungen, weshalb man auf ein Verbrechen schließen kann. Vogel war am 1. Feiertag noch spät auf der Rabenstein mit einigen Männern im bestigen Wortwechsel gesehen worden und ist nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Heute findet die Section in der Bülberger Leichenhalle statt.

Koburg, 30. Mai. Bei den gestrigen Gewittern wurden wiederum zwei Steinarbeiter im Basaltwerk bei Simmerhausen und zwei Arbeiter bei Gleichwiesen durch Blitzschlag getödtet.

Saalfeld, 31. Mai. Bei einem starken Gewitter wurden gestern Nachmittag auf einem Neubau ein Arbeiter vom Blitz erschlagen und ein anderer gelähmt.

Kahlwinkel, 28. Mai. Am 1. Feiertag Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr entlud sich über die Dirschafien Rothenberga und Wlroda ein sehr schweres Gewitter, verbunden mit Hagelschlag. In den Nachmittagsstunden begann der füberrückliche Himmel sich mit jenen unheimlichen fahlschwarzblauen Wolken zu übergeben, die meist ein untrügliches Zeichen für ein Gewitter sind. Ueber 2 Stunden lang hielt es sich über unserer Gegend. Von den genannten Dirschafien wurde namentlich Rothenberga furchbar heimgesucht. Hatte der wolkenbruchartige Regen, der die Straßen vollständig unter Wasser setzte, die Acker schon sehr zerrißten, zerwühlt und des guten Humusbodens beraubt, so zerföhren jetzt die Hagelförner die Getreidefelder, die an vielen Stellen ein trostloses Bild der Zerstörung bieten. Ungeheure Wassermassen wälzten sich nach dem Mühlbühl und richteten an den angrenzenden Wäldern ungeheure Verwüstungen an. Es war eines der schlimmsten Unwetter, deren man sich in unserer Flur entsinnen kann.

Ziesar, 31. Mai. Vor dem Dorfe Drogen fanden gestern früh einige nach dem Uebungsplatz gehende Bauarbeiter an einer der Grenzstellen einen Mann erkängt vor. Bei näherer Beschichtigung sah man, daß die Leiche Wunden an Kopf hatte; man entdeckte auch bald, daß der Ermordete über den Weg bis zu der Tafel hingeschleift worden war. In dem Ermordeten erkannte man bald den in unserer ganzen Gegend bekannten, gut situirten, etwa 60 Jahre alten Handelsmann Karl Köhler, der zu den früheren Bemohnern des des Uebungsplatzes wegen eingegangenen Dorfes Wölsche gehört und auch sein Bestirbum, ein Ackergut, an den Militäräscus verkauft hatte und dann nach unserer Stadt und später nach Brandenburg verjogen war. Der Erschlagene handelte namentlich mit Pferden und soll, wie verlautet, 1500 M. Geld zum Ankauf von Pferden bei sich geführt haben. Da die gerichtliche Untersuchung bereits im Gange ist, so wird sich gewiß bald Näheres ergeben. Weiter wird von anderer Seite der „Magd. Zig.“ über den Fall noch Folgendes geschrieben: Unwieselschaft liegt ein Raubmord vor, denn die Leiche zeigte zwei Schläge über Stirn und Nase und fährig auf der linken Wade. Die anscheinend dazu verwandten Krämpel lagen in der Nähe der Leiche. Alles deutet darauf hin, daß ein harter Kampf stattgefunden hat. Ein zerföhrenes Portemonnaie, sowie 34 Pfg., freiliegend, sind ebenfalls gefunden. Beim Transport der Leiche über den sandigen ausgefahrenen Weg mußten die Reine geschleift haben, da zwei Rillen, anscheinend von den Wägen, deutlich erkennbar waren.

Kolbig, 31. Mai. Schwere Verletzungen zog sich gestern Abend hier ein Radfahrer zu. Der in einem neuen Orte bedienstete 18 Jahre alte Geschirrführer Gasms passierte, im Begriff, den Rückweg anzutreten, die nach der Mulde zu steil abfallende Bahnhofsstraße. Hierbei verlor Gasms die Gewalt über sein Rad, fuhr im schnellsten Tempo an die Bordsteinante des Fußweges vor die Brückenmauer an, wodurch der Anprall so heftig erfolgte, daß der Radfahrer sammt dem Rade über die Brückenmauer in das ca. 7 Meter tiefe steinige Muldenbett stürzte, wo er bewußlos liegen blieb. Glücklicherweise war nur geringer Wasseranlauf, sonst würde der Verunglückte ertrunken sein. Das Bewußtsein ist bei Gasms bisher nur periodisch wiedergekehrt und scheint derselbe eine schwere Gehirnerschütterung und innere Verletzungen davongetragen zu haben.

Markranstädt, 30. Mai. Hier wurde nachts ein Radfahrer wegen einer Uebertretung von einem Schutzmann angehalten. Der Betroffene nannte sich Mietke aus Wöders. Während der Namensfeststellung ergriß er unter Zurücklassung des Rades die Flucht. An der Raschne, Warte „Corona“, Nr. 35018, befindet sich ein Namensschild mit der Bezeichnung „Carl Müller, Königsbühl“. Dort konnte der Eigentümer des Rades nicht ermittelt werden. Wahrscheinlich ist das Rad gestohlen gewesen.

Wichtigster Beheben bezüglich der dem Urtheil zu Grunde liegenden Thatsachen auf und verzurückte den Hofe Dit wegen Todschlags auf zwölf Jahren schweren Kerker, die Karoline Dit dagegen wurde gänzlich freigesprochen.

Vermischtes.

* (Auf dem Paradeplatze der Berliner Garnison wurde Freitag früh der Kommandeur des 1. Bataillons des Kaiser Alexander-Garde-Granadier-Regiments Major von Burg zu dem unruhigen Pferde aus dem Sattel geschleudert und erlitt eine starke Gehirnerschütterung.

* (Donna Tancreda, eine Sitter-Hypnotiseurin,) die sich unterfangen wollte, in die Arena zu gehen und, im Todeskampfe, von dem Behebler herab den Sitter mit dem Rücken zu kändigen, aber für ihr Wagniß nicht die gehörige Ermuthigung erlangen konnte, hat nun doch und zwar in Alicante, bei der letzten „Corrida“ ihr tollkühnes Unternehmen aufgeben müssen. Das Schauspiel war ein ebenjo erschauendes als aufregendes. Für einen Augenblick hielt man die nutzige Dame für verloren, und das vielstündige schräge Publikum drach in Entsetzen aus, denn der Sitter, eine ganz besonders wilde Bestie, ließ, als er die fette „Sitter“ erblickte, mit gelassenem Hören schnurstracks auf sie los. Aber plötzlich, ihr zu Füßen, machte er plötzliches Halt. War es Respekt vor Damen, war es das schätzbarste Auge der Schönen — man hat in Antecedenzfälle in der klassischen Mythologie — kurz, das Thier wendete sich im letzten Augenblicke von der „Sitter“ wieder ab, um gegen würdiger männlicher Kämpen loszutreten. Ein frenetischer Wehgeschrei beholte Donna Tancreda für ihre unerschöpfliche und unermüdete Haltung in so gefährlicher Lage.

* (Von einem in Chambré der Sitter separate wird aus London gemeldet: Nachdem die Sitter in Chambré auf dem Meer, dieselbe tödliche Sicherheit, dieselbe höfliche Freundschaft, dieselbe geheimnißvolle Verhinderung des Wiederbesegneten seine neueste grauenvolle Unthat, die er in unmittelbarer Nähe seines letzten Verbrechens wiederum an einem jener unglücklichen Frauenzimmer der Straße verübt hat. Dieser Sitter, Espinillos in St-London ist diesmal der Schaulager der Tugend geworden, das Opfer Annie Martin, die hübsche Sitter, die zu Füßen, machte er plötzliches Halt. War es Respekt vor Damen, war es das schätzbarste Auge der Schönen — man hat in Antecedenzfälle in der klassischen Mythologie — kurz, das Thier wendete sich im letzten Augenblicke von der „Sitter“ wieder ab, um gegen würdiger männlicher Kämpen loszutreten. Ein frenetischer Wehgeschrei beholte Donna Tancreda für ihre unerschöpfliche und unermüdete Haltung in so gefährlicher Lage.

* (Ein Raubanfall dreier Strohlöh) auf einen Raubfänger wurde am helllichten Tage im Hofe auf der Straße von Chambré verübt. Der hinterlistig auf seinen Wagen überfallene Raubfänger Karl Koch aus Berlin wurde leicht verletzt, konnte sich aber seiner Angreifer durch die Daumenkraft ein zweites Fahrzeug erwirbt; einer der Straßenräuber erhielt einen Schuß in den rechten Arm. Jeder fand alle drei entkommen. Die Strohlöh waren den Raubfänger von Wagen, um ihn ferner lebenden Selbsthüte mit 600 Mk. Anzahl zu beenden. Das gelang ihnen nicht, da ein Fußwärtler seiner wurde. Während der Strohlöh die Flucht ergreifen, nahm der dritte noch einmal den Kampf mit dem Raubfänger auf. Dieser vermochte jedoch schnell aufzutreten, gab einen Revolverauschlag auf jenen ab, der ihn im rechten Arm in der Nähe des Ellenbogengelenks traf, worauf der Raubfänger ebenfalls waidmännlich schickte.

* (Erhängungsvolles Unwetter.) Die ungarische Gemeindeführer, die am Fuße eines hohen Berges liegt, wurde, wie man aus Budapest weiß, von einem furchtbaren Wolkenbruch heimgesucht. Die Wälder arbeiteten vor dem Unwetter auf den Felsen; als sie zum Theil zurückkehrten, fanden sie das Dorf in Trümmern. Bergflüsse sind fortgeschwemmt. Sechs Frauen und acht Kinder sind ertrunken, viele vermisst. Es gelang den Männern, die übrigen Frauen und Kinder zu retten.

* (In der Wägen der Sternberg Affäre) begann am Donnerstag die Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Unter den sieben Angeklagten befindet sich die Frau des Politikers Dr. Sternberg. Die Männer arbeiteten vor dem veränderten Stande des Angelegenheits betreffend Entfaltung eines minderjährigen Mädchens zwecks Vereinerung zur Unzucht wird sie vor dem Schwurgericht verurteilt. Beim Urtheil über die Seugen geladenen Mannes drückte Frau Dames ohne Rücksicht zusammen. — Am Mittwoch verhandelte die Kaiserliche Staatsanwaltschaft gegen einen in der Wägen Sternberg-Affäre verurtheilten Angeklagten. Der Gürtler Joseph Frieden

war bereits früher zwei Mal wegen Vergehens gegen § 176 Abs. 3 bestraft; er wurde wegen des jetzigen Vergehens zu 18 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt. * (Der Vorsteher einer Privatschule in Osnabrück, Wajlg wurde dieser Tage wegen Stillschließens von seinen Schülerinnen von der dortigen Strafkammer zu einer Strafe von anderthalb Jahren Gefängnis verurtheilt.

* (Die Früherer Kämpen in von Madagaskar.) Manana, im Donnerstag Abend in Paris angekommen und wurde von einer großen Menschenmenge lebhaft begrüßt. * (Großer Waldbrand.) Im Gebiet der Oberförsterei Tautenfließ, Kreis Tübingen, sind gegen 7-8000 Morgen Wald niedergebrannt; das Feuer ist wahrscheinlich durch Fackelränder verursacht.

* (Ein Berliner Bankier als Aufwäscher.) Der Dampfer „Batavia“, der am 11. Mai von New-York nach Hamburg abging, nahm ein Fährchen mit, das auf demselben Dampfer mit seiner Zunftgenossen, dem geliebten Lande zurück, um hier früher entlassen zu werden. Er heißt Max Gehe, und sie nennt sich Gräfin Anna von Rosoff.

Er ist 28 Jahre alt, ist 40 1/2 Cent. Gehe, der am 10. März d. J. mit der Gräfin Rosoff als seiner angebliehen Gattin auf der „Batavia“ in New-York ankam, hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Er war ein Berliner Bankier und sah zwei Jahre wegen Concursvergehens und Unterschlagung im Gefängnis. Dies sollte ihm bei der Verhaftung werden und seine Gattin mit der Gräfin Rosoff verheiratet. Die Einmündigungsbefugnisse war von der Vergangenheit Gehe's unterdrückt, und das Paar wurde bei seiner Ankunft von dem Chef der Registrations-Division in Ellis Island in Empfang genommen. Gehe mußte am 28. März mit der „Batavia“ die Adresse annehmen, während es der Gräfin gelang, hier ihre Landung zu beschleunigen.

Beim Aufbruch instruirte die Gräfin Gehe, einen Versuch zu machen, auf andere Weise wieder nach New York zu gelangen, sie würde seiner mit Gehalt versehen. Gehe's Versuch war nicht gelungen. Da ihm kein anderer Weg offen blieb, so ließ er sich bei seiner Ankunft in Hamburg auf der „Batavia“ als Aufwäscher mit dem fürstlichen Gehalt von 25 Mark monatlich anwerben und kam wieder mit der „Batavia“ nach New-York, in der Hoffnung, sich auf irgend eine Weise vom Schiff entfernen zu können, um dann mit der Gräfin zusammenzutreffen.

Die Behörden auf Ellis Island haben jedoch von seiner Zukunft Wind und verhängten Gehe in nicht mehr zu übersehender Weise, daß, wenn er sich vom Schiff „brühen“ sollte, man seiner habhaft werden und ihn wieder deportiren sollte. Da auch der zweite Landungsplan fehlschlagen ist, so hat sich die Gräfin entschlossen, auf der „Batavia“ nach Deutschland zurückzukehren, und so wird das Paar auf demselben Dampfer, auf dem es nach New-York kam, wieder in die Heimat reisen, der Bankier als Aufwäscher, die Gräfin als Reisende.

* (Hängende Fische,) eine der zahlreichsten Landpflanzen in Australien, ersehen, wie der Post-Bag aus Brisbane geschrieben wird, dieser Tage am Nepean-Fluß (N.S.W.) in so angelegenen Massen, wie sie bisher noch nie beobachtet wurden. In Gegenstände und Ems-Platz kamen sie wie undurchdringliche Wälder dahergerauscht; sie hängen sich in dichten werten Wäldern nieder und hängen sich auf und übereinander an die Büsche, so daß ein Knattern und Rascheln der beschwundenen Äste kein Geräusch war. (Der hängende Fische oder Hund hat seinen Namen nach der Form des Kopfes; er ist eine fruchtbringende Fischeart — vermischt auch hierher die Nahrung nicht — und mißt mit ausgepannen „Fingern“ über einen Meter.) Jagdblicke sind die ringsum wohnenden Farmer machten sich nach dem Lagerplatz der außerordentlich seltene Art zu unternehmen Entfischung schon spüre man die scharfe, fischähnliche Ausbuchtung derselben, und über dem Walde schwebte eine Anzahl mächtiger Reisschwarzer, die sich ihre Beute herausholten. Der Waldhüter war mit Wäldern und Zweigen bedeckt, vermischt mit großen Massen von Koth, der ununterbrochen herabfiel. Man wurde in die dichten Haufen hineingeworfen; nach jedem Schusse erlöste wieder Kreischen, in ganzem Uebermaß flatterten die aufgeschreckten „Schnapper“ durcheinander, hängten sich aber sofort an einen anderen Baum. Trotz des großen Kalibers der Wälder flogen verhältnismäßig wenige herab, denn die verwundeten Flammerten sich nur um 10 Meter an, und sehr viele der Getöbten wurden in den dichten Ästen vor dem Fallen bewahrt. Schließlich jagte aber doch die Menge der erlegten Fische nach Tausenden (ein einziger Jäger hatte 700 Stück geschossen, und die arg bedrängten Thiere erhoben sich endlich und flohen, begleitet von den Wäldern, nach dem Großen-Fluß ab. Der Schwamm war etwa eine Meile lang und verflachte den Himmel gegen eine schwarze Wolke. Die weitere Geschichte der Jagd sind waren sie diesmal gerettet.

* (Häufige Luftschiffe.) Der Göttergott Leopold Salvator, der sich vor einiger Zeit einen eigenen Luftballon angekauft hatte, mit dem er häufig Ausflüchten unternimmt, machte Montag Vormittag in Wien von Arzenal eine Ausflucht, an der seine Gemahlin, Erzherzogin Blanca, seine älteste Tochter, Erzherzogin Maria

Dolores und die Prinzessin Theresie von Bayern, Tochter des Prinzregenten Luitpold, die mit ihrem Vater jetzt in Wien wohnt, theilnahmen. Der Ballon flog bei mäßigem Wetter empor und flog nordwärts. Die Landung erfolgte glatt auf offenem Felde bei Korneuburg. Alle drei Damen nahmen zum ersten Male an einer Ballonfahrt theil, sie blieben bei bestem Wohlsein und äußerten sich endlich über das gewöhnliche Abenteuer. Als Hauptmann Ballonleiter fuhr, dem „B. F.“ zufolge, der Hauptmann Hinterspöcker, Kommandant der militärischen Luftschiffabteilung, mit. Der Ballon erreichte die Höhe von 2000 Metern.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Der Sonnenmotor, das heißt ein Motor, der durch die Wärme der Sonne erzeugt wird, ist ein Gegenstand eines hochinteressanten Artikels, den wir in dem letzten (20.) Heft der illustrierten Zeitschrift „Für guten Zweck“ (Deutsches Verlagshaus Bonn & Comp., Berlin W., Preis des Vierteljahrsbogens 40 Pf.) finden. Auch der Aufsatz „Das Licht in der Hellkammer“ von Dr. med. G. Strebel bildet sowohl neues als wissenschaftliches, das den Leser nicht nur fesselt, sondern demselben auch von Nutzen sein wird. Zahlreiche Illustrationen und Kupferbelegungen geben dem reichhaltigen Inhalte ein künstlerisches Gepräge, während die Diktion, die eine Vorlesung von Viktor Mühligen und „Die See von Mahabandur“ von Emma Brandenfeld, sowie eine treffliche Humoreske „Das Fischbier“ von Ernst Georg, dem Verfasser der so schnell beliebt gewordenen „Berliner Ränge“, der Zeitschrift alle Ehre machen. Endlich ist noch zu erwähnen, daß ein Theil der Zeitschrift „Für unsere Frauen“ den Damen zahlreiche Rathschläge in Bezug auf Beruf und häusliche Arbeit gibt und daß ferner die Gratisbeilage „Illustrirte Kalenderblätter“ die meisterhafte Erzählung Otto Kubwigs „Zwischen Himmel und Erde“ bringt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. Juni. (H. F. B.) Heute Nachmittag gedenken Königin Wilhelmina und Prinz Heinrich der Niederlande von der Wiltshausparade aus die Adressen anzunehmen. — Nach einer Depesche des „B. F.“ aus Madrid kam es in Coruna zu blutigen Zusammenstößen zwischen Gendarmen und Streikenden, wobei einige getödtet und ein Dugend verwundet wurden.

Birmingham, 1. Juni. (H. F. B.) In einem Kellerraum wurden gestern die Leichen von 29 Kindern, die in Risten verpackt waren und seit sechs Tagen sich im Keller befanden, aufgefunden. Die verhaßte Frau erklärte, es handle sich um Kinderleichen, die ihr zur Bekleidung übergeben waren. Die Frau konnte jedoch nur vier Zeugnisse von der Uebergebung der Leichen vorweisen; sie wird beschuldigt, die übrigen 25 Kinder ermordet oder sich an ihrer Ermordung betheiligt zu haben. Die Angelegenheit erregt das größte Aufsehen.

Produktionsberichte.

Berlin, 31. Mai. Weizen 1000 kg Mal —, Juli 178,25, Sept. 172,75 Mk. Roggen 1000 kg Mal —, Juli 141,75, Sept. 142,00 Mk. Hafer 1000 kg Mal —, Juli 137,00 Mk. Raß 1000 kg amerl. Weizen loco Mal —, Juli 110,00, 200. Rüböl, 100 kg Mal —, Oct. 53,50 Mk. Spiritus 70er loco —, 200. Nordamerika sieht gänzlich. Sonstige auswärtige Weibungen bringen keine Anregung. Der Getreidehandel war daher hier heute äußerst still und auch die Stimmung recht matt, jedoch die Nachfrage des Angebots wieder in Weizen noch in Roggen zu nennenswerthem Umlauf führte. Hafer geht immer noch sehr schlecht. Rüböl ist bei gänzlich schwachem Umlauf ziemlich still. 70er Spiritus loco ohne Faß ist nicht umgeseht worden.

Reclamebeil.

Schwerhörigkeit. — Eine reiche Dame, welche durch Dr. Nicholson's Klinische Ohrtrommel von Schwerhörigkeit und Schenkeln geheilt worden ist, hat seinen Institut ein Geschenk von 25.000 Mark übermacht, damit solche Taub- und schwerhörige Personen, welche nicht die Mittel besitzen, sich die Ohrtrommel zu verschaffen, dieselben unentgeltlich erhalten können. Briefe wollen man adressiren: Dr. 2125, Das Institut Nicholson, „Longcott“, Gunnersbury, London, W.

Aker-Verpachtung.

Die von der Domäne Schladebach abgetrennten, in den Gemarkungen Perbiss, Lennepitz und Nampitz belegenen Ackerpläne Nr. 1, 2, 3 und 5 im Flächeninhalt von zusammen 8,887 ha oder 33 Morgen 114 □ Ruten, sollen auf die 10 Jahre vom 1. October 1901 bis dahin 1911 im Wege des öffentlichen Versteigerungs unter dem Vorbehalt der Versteigerung der betreffenden Parzellenregister bei dem königlichen Domainenverwalter, Amtskanzlei S. C. e. l. in Schladebach, zur Einsicht ausliegen. Werseburg, den 25. Mai 1901.

Zu diesem Behufe ist Termin auf **Sonnabend d. 22. Juni d. J.,** **vormittags 9 1/2 Uhr,** im **Gasthof zu Schladebach (ehemaliger Franz Quarch)** vor dem Regierungssecretär Kaßlich anberaumt, zu welchem Pachtstufung mit den Benutzern eingeladen werden, daß die Verpachtungsbewilligungen, der Situationsplan und die Versteigerungsbedingungen und das zugehörige Parzellenregister bei dem königlichen Domainenverwalter, Amtskanzlei S. C. e. l. in Schladebach, zur Einsicht ausliegen. Werseburg, den 25. Mai 1901.

Königliche Regierung, Abteilung für Directe Steuern, Domäne und Forsten. B. v. Wolff.

Anzeigen.

Familien-Nachrichten.

Kräftiger Junge

angekommen. **Valentin Wegand** u. Frau, Helene geb. Feinle. Werseburg, den 1. Juni 1901.

Statt besonderer Meldung.

Am Freitag den 31. d. M., Nachm. 5 1/2 Uhr, verschied sanft nach schwerem Leiden unsere hochgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante, verwitt. Frau **Pauline Perz** geb. Gohmann im Alter von 66 Jahren.

Die Beerdigung findet am Montag um 3 Uhr vor Trauerhalle, Weststr. 2, aus statt. Dies gelten mit der Bitte um stille Theilnahme an **die trauernden Hinterbliebenen.** Werseburg, Pehsig, Berlin, Halberstadt, Gertel, Augsburg.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 7 Uhr entschlief sanft im 87. Jahre ihres von Gott hochbegnadeten Lebens meine innig geliebte Mutter, unsere gute treusorgende Schwieger- und Grossmutter, Frau verwitt. **Anna Müller** geb. Noffke. Merseburg, den 31. Mai 1901.

Regierungs-Secretär Otto Müller

und Familie.

Die Trauerfeier findet Montag den 3. Juni, Nachmittag 4 1/2 Uhr, im Trauerhause, Lindenstrasse 1, statt. Die Beisetzung im Anschluss an dieselbe.

Eine große Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf

Leuna Nr. 8.

Eine Kuh mit Kalb zu verkaufen

Knappendorf Nr. 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

Freiwillige Feuerwehr.
 Montag den 3. Juni 1901
Corpsübung.
 Unten 1/9 Uhr am Gerätehaus.
 Nach der Übung Besprechung wegen Beschädigung der Internationalen Ausstellung für Feuerhubs- und Rettungsweisen Berlin.
Das Commando.

Gut erhaltenes Sopha
 für 17 Mark zu verkaufen.
Carl Stürzebecher.

Ein Modellschiff
 („S. S. Meier v. Bremen“), passend als Zimmerdekor für Salon, Sophas, sehr preiswert zum Verkauf.
Neumarkt 75, Näheres im Laden.

Eine junge Bernhardinerhündin,
 8 Monate alt, ist preiswert zu verkaufen.
Neumarkt 75, Näheres im Laden.

1 Stamm Sühner,
 1 Sohn, 11 Hennen, sind zu verkaufen.
Globafauer Str. 9.

Ein überzähliges Arbeitsspferd
 zu verkaufen.
Neumarkt 22/23.

1 Wäsche-Mangelmaschine,
 wenig gebraucht, ist wegen Mangel an Raum zu verkaufen.
Neumarkt 38.

2 Käseförmchen sind zu verkaufen.
Poststr. 1 (Gefängnis).

Suche 4-5 Centner gutes Wiesenheu
 zu kaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gute Speisekartoffeln
 sind im Ganzen und einzeln zu verkaufen.
Leuna Nr. 16.

Zu Kriegsdorfer Dreier-Hühnern sind zu verkaufen.
20 Gtr. gute Speisekartoffeln

Suche 9000 Mk.
 zur 1. Stelle auf 2 neue Häuser bei Ammendorf sofort oder 1. Juli. Agenten verbeten.
 Off. unter **Qu 100** an die Exp. d. Bl. erb.

Parterre-Wohnung, 2 Stuben, Kammer und Zubehör, **Kotenhal 18**, 1. Juli oder später lebbar, zu verm. **Wag. Dom 7.**

Eine Stube an einzelne Person 1. Juli d. 3. zu vermieten. Zu erfragen

Wohnung von Stube, Kammer und großer Küche zum 1. Juli zu beziehen.
Oberrathstraße 6.

Eine Hofwohnung zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen.
Unterartenburg 24.

Parterre-Logis **Kandhauer Str. 9** ist sofort zu vermieten und per 1. October zu beziehen.

In meinem Wohnhaus ist die 1. Etage 4 St., 3 R., R., mit sämmtlicher Zubehör und Garten-Antheil im Ganzen oder getheilt zu vermieten u. per 1. Oct. er. zu beziehen. Näheres zu erfragen bei Herrn Kaufm.
C. Kundt, Friedrichstr. 6.

Wohnung,
Galleische Straße 24 d. 1. Etage, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche, Zubehör und Garten, ist zum Preise von 240 Mark zu vermieten und 1. October zu beziehen.
 Näg. im Comptoir **Weissamer Str. 2a.**

Amnenstraße 9 u. 10
 ist eine Wohnung zu 250 und 400 Mk. zu vermieten und 1. Oct. zu beziehen.

Obige Grundstücke
 verkaufe ich unter günstigen Bedingungen, ebenfalls **Galleische Str. 5**, letzteres auch getrennt.
Karl Teichmann

Ein Laden
 Nr. 1. Juli zu vermieten. Näheres bei
A. Reichel, Zühlern 25.

Unterartenburg 1 ist ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern und 2 Küchen, zu vermieten u. sofort oder später zu beziehen.
 Näg. im Comptoir **Weissamer Str. 2a.**

Schlafstelle
 offen **Leinestraße 7.**

Freundl. möbl. Zimmer
 mit Schlafabteil sofort zu beziehen.
A. H. Mischur, Markt 13.

Bessere Schlafstellen
 mit Matratzen offen **Wurstraße 4.**

2 freundl. Schlafstellen
 offen **Wühlberg 3.**

Freundl. möbl. Wohnung
 (Bade- und Schlafstelle) sofort oder später zu vermieten.
gr. Ritterstraße 14, II.

Freundlich möbl. Schlafstelle
 in Nähe der Wagner- oder Ritterstraße, Mitte d. R. gesucht. Off. mit Preisangabe unter **A B** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Restaurant Parkbad.
Sonntag den 2. Juni, von 11 Uhr ab,
Frühschoppen-Concert.

Entrée 10 Pf. Bei günstiger Witterung finden die Concerte jeden Sonntag statt. Empfehle nur gutgelegte Biere und gute Speisen. Aufmerksamkeit Bedienung. Ergebenst ladet ein **O. Obenaus.**

Weintraube.
 Heute Sonntag von 3 Uhr an **Tanzmusik** bel vollen Orchester, wozu freundlich einladet **F. Pieschmann.**

Menschau.
 Sonntag den 2. Juni, von Nachm. 4 Uhr ab, **Tanzmusik.**
P. Schmidt.

Pretzsch.
 Zu Klempfingsten, von Nachm. 3 Uhr ab, **Tanzmusik,** wozu freundlich einladet **Otto Händler.**

Augarten.
 Sonntag den 2. Juni, von nachmittags an, **Geflügel-Ausstellungen,** wozu einladet **Ed. Lasse.**

Atzendorf.
 Sonntag den 2. Juni, von Nachmittag 3 Uhr ab, laden zum **Tanzvergügen** freundlich ein **Die Pflügelgesellschaft, W. Dörge.**

Geiselschlösschen.
 Empfehle meine freundlichen Localitäten zur fleißigen Benutzung.

Täglich Concert,
 ausgeführt durch mein elegantes **Piano-Orchester** mit elektrischem Betrieb, sowie viele andere Unterhaltung.
 Für Familien angenehmer Aufenthalt.
Neu!

automatisches Billard.
Julius Grobe.
NB. Heute Speetfuchen.

Bahnhof Niederbenna.
 Zu Klempfingsten laden nochmals freundlich ein **Die Pflügelgesellschaft, Ferd. Jähns.**

Café „Südsterne“
Halle a S., Lindewichstr. 14, Ecke Lindenstr. 5 Minuten vom Bahnhof.

Elegante Damen-Bedienung.
Humoristischer Theater-Club

„Concordia“
 hält Sonntag den 2. Juni im „Casino“ sein **Kränzchen**

Venenien.
 Heute Sonntag **Gänse, Fähnchen u. Laubenausstellungen**
A. Hellwig.

Dauer's Restaurant.
 Heute Sonntag **Gänse, Spazierfüße und Wurst-Ausstellungen.**

Monats-Versammlung
 des Gewerkevereins der Schneider u. verw. Berufe (Kirch-Dumcker)

Montag den 3. Juni, abends 8 Uhr,
 in **Wiesler's Restauration.**

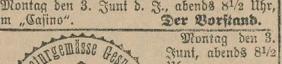
Kranken- und Begräbniskasse.
 In vorstehendem Verein ist auch Schriftführer, Schatzmeister, Gattler, Aufsichtsrat u. A., sowie Mitglieder, Mütterlicher u. dergl. der Beihilfe getarnt und beizugehen zu empfehlen. Näheres beim Kassier **Dohn, gr. Ritterstraße 11.**
Der Vorstand.

Kunstaussstellung
 im hiesigen Schlossgarten-Pavillon.
 Geöffnet Sonntags von 11-2 Uhr und Mittwochs von 11-1 Uhr und von 2-4 Uhr. Eintrittspreis für Nichtmitglieder des Vereins 20 Pf.
Der Vorstand.



Versammlung
 Montag den 3. Juni d. J., abends 8 1/2 Uhr, im „Casino“.
Der Vorstand.

Monats-versammlung
 in **Eternberg's Badeanstalt.**
 Tagesordnung: 1) Vierteljahrberrechnung. 2) Vereinsangelegenheiten.
Der Vorstand.



Reichskrone.
Dienstag den 4. Juni, abends 8 Uhr,
erstes Sommer-Abonnements-Concert der Stadtkapelle
Dirigent: Städtischer Musikdirector Fr. Hertel.

Billets im Vorverkauf bei den Herren Kaufmann **Krahnert**, **H. Ritterstraße**, und **Herrn d. Bahnhofsstr.**, sowie in der **cigarrenhandlung** von **Hegold**, **Dom 1.**

Schreiber's Restaurant,
Neumarkt.
 Heute Sonntag **Geflügel-Ausstellungen.**

Röbischen, Pflügelbier.
 Sonntag den 2. Juni, Klempfingsten, von 3 Uhr an **Tanzmusik,** wozu einladen **Die Pflügelgesellschaft, F. Dörger.**

Ein Schaffknecht
 zu sofortigem Eintritt gesucht.
Karl Marx, Schiffer in Gutsa, Lohn nach Uebereinkunft.

Ein Junge oder Mädchen
 a. Hülfsarbeiten gesucht **Sammlerstraße 8.**

Tivoli-Theater.
Sonntag Nachmittag
Dornroschen.
 Abends

Die Heifenkönigin.
 Operettenposse v. **Jacobson u. Willber.**
 Dienstag

Pension Schöller.
 Wobler:

Die lustige Sennerin.
Einige Wäschen
 außer dem Hause werden noch angenommen **Sackstraße 4, im Hof.**

Der Stelle facht verlangt
 „Allgemeine Anzeigenliste“
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Mehrere Maurer
 werden noch angenommen.
Zuckerfabrik Aörsisdorf, H.G.

Cartonagenarbeiterinnen,
 geübt auf **Wickelmaschinen**, u. einige dergl. auf **Stickerarbeit** f. gewöhnl. H. Schachteln sind, sof. dauernde gute Stellung. Off. mit Angabe des Wohnortes an **Adolf Wöge, Leipzig, unter L H 4067.**

Lehrling
 gegen monatliche Vergütung.
S. Weiss, H. Ritterstr. 16.

Putzarbeiterin
 die auch im Verkauf bewandert ist, findet Stellung. Off. u. S. an die Exped. d. Bl.

Aufwartung
 sofort gesucht **Häckerstraße 11 a, 1. Etage.**
 Ein eheliches handeres

Mädchen
 geübten Alters für Küche und Haus baldigst gesucht **Galleische Str. 22 b, I.**

zum 1. Juli ein zuverlässiges Mädchen
 mit guten Zeugnissen für kleinen Haushalt gesucht, das selbstständig kochen u. Hausarbeit machen kann. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Ein Mädchen mit guten Zeugnissen findet Vertheilung bei hohem Lohn nach Berlin gute Stelle. Mächtige Köchinnen, Stuben- und Kinderfrauen nach hier und auswärts gesucht durch **Frau Langenhein, Preussenstr. 14.**

Junge Mädchen,
 im Schneidern geübt, finden Beschäftigung **Burgstraße 18, 2 Tr.**

Arbeiter
 als zweiten Gefährtsführer.

Paul Lützkendorf,
 Holzhandlung.

Arbeitsmädchen
 von **F. E. Wirth & Sohn.**

Ein älteres Schulmädchen
 morgens vor der Schule zum Begebenen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Achtung für Tischpächter!
 Große Reichthümer beim Pachten am Plage überall viel Baare, Preise werden sehr niedrig. Berlin, den 30. Mai 1901.

Wilhelm Schulte.

Ehrenerkärung.
 Die ausgesprochene Beleidigung gegen die **Jahn'schen** Eheleute nehme ich hiermit schiedsamtlich zurück.
Geiselröblich, im Mai 1901.
K. K.

Belohnung
 gebe dem, der mir nachweist, wer meinen kleinen **Isidor** und seinen Hund gefressen hat.
W. Richter, „Schiffahrt Post“.

Illustrirtes Sonntags-Blatt

Nr. 22. Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

1901.

Weil er nur Geselle war!

Erzählung von B. Paul.

(Schluß.) (Nachher ad verbatim.)

Während bei Fritz Neumann die Leute kamen und gingen, stand der alte Weispfahl hinter der Gardine und sah mit müden

diese vielen verschiedenen Wurstsorten, die der Neue da drüben fabrizierte! Wieder seufzte der alte Meister. Ach, er fabrizierte wohl auch Wurst, aber nur Blut-, Leber- und Cervelatwurst, das war bisher den Käufern genug gewesen. Nun kam dieser Springinsfeld daher, führte wohl zwanzig Sorten Wurst und feine Fleischwaren ein, so daß die guten

rungen zu alt und auch schon zu abgearbeitet war. — Boreerst zwar ging ja des alten Meisters Geschäft auch noch ganz gut. Wenn schon ein großer Teil seiner Kundschaft zu dem Neuen abgesprungen war, so blieben doch immer noch genug alte treue Stammkunden, die nach wie vor ihren Bedarf bei Weispfahl einkauften.

Eines Tages geschah aber etwas, das



Unterricht im Ballett tanzen der Schülerinnen des königl. Ballettkorps zu Berlin. Photographische Aufnahme.

Blicke hinüber. Und da dachte er: „Wenn ich doch nur wüßte, weshalb er mir das angethan hat!“ Aber er fand keine Erklärung dafür.

Seufzend sah Meister Weispfahl verstoßen hinüber nach dem neuen Laden. Da prangten auf den marmornen Tischen die leckersten Sachen und luden zum Kaufen ein. Und

Einwohner des Städtchens bald wählerisch und verwöhnt wurden. — Ach, es war, um sich ehrlich zu ärgern!

Erfahrung kann der alte Mann nach, wie er dieser neuen energischen Konkurrenz die Spitze bieten könnte. Aber so viel er auch in Erwägung zog, immer wieder kam er zu dem Resultat, daß er zu derartigen Neue-

Meister Karl Johann Weispfahl wie einen Schlag in's Gesicht empfand. Er lieferte nun seit 25 Jahren für die Garnison alles, was an Fleischwaren, z. B. Fleisch, Speck, Schmalz und Wurst, gebraucht wurde, und in dieser langen Zeit hatte man nie zu einer Beschwerde die Veranlassung gefunden — und nun plötzlich wurde ihm eines Tages mitge-

teilt, daß man vom nächsten Quartal ab den Bedarf nicht mehr bei ihm decken könne, sondern daß man von dem neuen Meister ein Angebot bekommen habe, das der Intendantur bedeutend größere Vorteile biete, und daß man somit in Zukunft von jenem beziehen müsse.

Als Meister Westpfahl diese Nachricht bekam, war er wie niedergeschmettert. Während tief er in Haus und Hof umher und witterte, um seinem Groll Luft zu machen.

„Kaufst Du mir denn nicht sagen, Lotte“, fragte er endlich seine Tochter, „weßhalb dieser Mensch mir dies alles anthut? Ich finde absolut keine Erklärung dafür!“

Und da Lotte den festen Blick ihres erregten Vaters nicht aushalten konnte, wurde sie rot und verlegen, suchte die Schultern und schweig.

Da plötzlich gingen dem alten Manne die Augen auf. Langsam kam er zu ihr heran und fragte ruhig aber ernst: „Was hast Du mit ihm vorgehabt, Lotte?“

Und nun antwortete die Kleine mit leiser, thranenerfüllter Stimme: „Er hat mir damals einen Antrag gemacht und ich habe ihn abgewiesen.“

„Und weßhalb hast Du ihn abgewiesen?“

„Weil er nur Geselle war.“

Da nickte der alte Mann und sagte mit zurückgehaltenem Aergern: „Nun, Du siehst jetzt wohl ein, daß er auch zum Meister die Befähigung hat, nicht wahr?“

Darauf antwortete die Kleine nichts, sondern ging beschämt hinaus.

Und von dem Augenblick an haßte Meister Westpfahl den neuen Kollegen da drüben nicht mehr so arg, im Gegenteil, er bekam nun noch mehr Respekt vor ihm; er freute sich sogar, daß der junge Mann so großen Ehrgeiz hatte.

So vergingen ein paar Monate.

Aber im gleichen Maße, wie das Geschäft bei Neumann vorwärts ging, ging das bei Westpfahl zurück. Der alte Mann hatte nach den Mißerfolgen der letzten Monate nicht mehr die rechte Kraft gefunden, sich zu neuen Thaten aufzuwerfen! Und dann fehlte dem alten Manne endlich auch die Lust, sich weiterhin noch erfolglos abzuqualen.

Etwas derartiges äußerte er eines Tages mal an seinem Stammtisch und sofort fielen seine Worte auf furchtbaren Boden.

Denn Westpfahls Nachbar, der seine Bäckerei bedeutend vergrößern wollte, spekulierte schon längst auf des Meisters Grundstück, und nun, als er hörte, wie es bei dem alten Herrn aussah, machte er diesem sofort ein Angebot auf sein Besitztum.

Und da besann sich denn Meister Westpfahl nicht erst noch lange, sondern er nahm dieses Angebot an und verkaufte sein Grundstück.

Bereits einen Monat später zog er aus, siedelte in eine kleine Villa der Vorstadt über und lebte von nun an als Rentier.

So hatte also die junge Kraft des neuen Meisters endgiltig den Sieg errungen.

In all dieser Zeit hatte der junge Meister seine schöne Nachbarin immer nur äußerst flüchtig und nur aus der Entfernung sehen können; und nun waren sie gar in eine ganz andere Gegend gezogen, nun sah er sie gar nicht mehr.

Das bedauerte er außerordentlich, denn er liebte das schöne Mädchen noch immer mit derselben Glut; sie war es ja gewesen, die ihn aufgeweckt hatte. Sie hatte ihn daran erinnert, daß sie die Meisterstochter und er der Geselle war, und da war mit einem Schlage sein Ehrgefühl aufgewacht. Mit brennender Sehnsucht keimte da plötzlich der

Wille auf, auch ein Herr, sein eigener Herr zu werden, — und so war er denn hinausgegangen, den Kampf um's Dasein zu beginnen. Das Glück war mit ihm, es hatte ihn bis hierher begleitet, und nun hatte er erreicht, was er einst sich als Ziel gesetzt hatte, jetzt war er sein eigener Herr!

Aber nun hielt ihn auch nichts mehr zurück, nun wollte er hin und um das schöne Mädchen werben. Er wußte zwar, daß der Alte jetzt sein ärgster Feind war, aber das that ihm nichts — er vertraute auf seine junge Kraft, durch die er ja schon so viel erreicht hatte.

Um diese Zeit bekam er eines Tages den Besuch eines Darmreißenden. Nachdem er mit diesem die Geschäfte geregelt hatte, lud er ihn zum Mittag ein, und nun entspann sich folgende Unterhaltung.

„Sagen Sie, lieber Meister“, begann der Reisende, „ich war da gestern Abend im Hotel am Stammtisch mit verchiedenen alten Herren zusammen, unter anderem auch mit Meister Westpfahl, den ich ja von früher her noch recht gut kenne, und da hörte ich denn, wie der alte Herr so durch die Blume merkte, daß er wohl recht gern 'mal Ihre großartigen neuen machinellen Einrichtungen kennen lernen möchte.“

Da sagte Fritz so leichtthin: „Aber gern, mit dem größten Vergnügen bin ich bereit dazu.“

Der Reisende nickte und meinte dann: „Sie müssen nämlich nicht glauben, daß der alte Herr Ihnen noch sehr böse ist, lieber Meister Neumann, o nein, seitdem er sich an das bequeme und angenehme Mentierleben gewöhnt hat, seitdem sind seine Meinungen über das Leben ganz andere geworden, er bedauert, daß er all die Neuerungen Ihres Geschäfts noch nicht kennen gelernt hat.“

„Nun, nichts einfacher als das“, entgegnete da lächelnd der junge Meister, „laden Sie doch den alten Herrn in meinem Namen ein! Oder besser noch, bringen Sie ihn nur gleich selber mit her, ich werde es mir zur Ehre anrechnen, ihm alles zeigen zu können!“

Das ließ sich der Reisende, der gern beiden gefällig sein wollte, nun auch nicht zweimal sagen, sondern gleich nach Tisch ging er hin und holte den alten Mentier ab.

Als dann Meister Westpfahl zu dem jungen Kollegen ins Haus trat, da war es ihm doch ein wenig peinlich, aber da kam Fritz ihm schon mit offenen Armen und einem sonnenhellen Lächeln der Freude entgegen und rief: „Ah, lieber Meister Westpfahl, das ist aber eine große Ehre für mich! Ich heiße Sie herzlich willkommen in meinem Hause!“

Und von dem Augenblick an gab es keine peinlichen Momente mehr für den alten Herrn.

Und Fritz führte nun die Herren umher und zeigte ihnen alle Räume, den jauberen schmucken Laden, das Schlachthaus und die neue Wurstfabrik mit Dampftrieb.

Da kam denn nun der alte gute Meister Westpfahl aus dem Stammen gar nicht heraus, und als er endlich alles in Augenschein genommen hatte, sagte er dem glückstrahlenden jungen Meister viele herzlichste Worte ehrlicher Anerkennung.

So schieden die beiden Meister als Freunde. Und von der Zeit an sahen sie sich nun auch öfter, manchmal am Stammtisch und manchmal beim Spaziergang, und immer begrüßten sie sich mit gleicher Herzlichkeit.

Als dann der Winter kam, feierte der Bürgerverein wieder sein Fest, diesmal sogar das Fest der Fahnenweihe; natürlich gab es auch diesmal wieder einen großen Ball — und hier hatte Fritz endlich auch Gelegenheit,

sich dem Fräulein wieder zu nähern. Anfangs war sie noch ein wenig still und zurückhaltend, als sie dann aber merkte, wie er mit guter Laune über das Feinliche der Vergangenheit hinwegging, da war auch sie lustig und unterhaltam und genoss, was der Augenblick an Freuden ihr bot.

Als sie so mit ihm tanzte, trat der alte Westpfahl gerade in den Saal; er war bisher in dem Nebenraum gewesen, dort hatte er ein paar Flaschen Rotpohn getrunken, so daß er nun in etwas animierter Stimmung war.

„Sieh mal, da tanzt Deine Lotte mit dem jungen Neumann!“ rief ihm ein alter Freund zu.

Westpfahl sah es und nickte schmerzlos. „Ein satelliges Paar, wie für einander geschaffen — vielleicht wird da was draus“, meinte der andere.

Und Westpfahl antwortete lächelnd: „Warum denn auch nicht! wenn er meine Tochter haben will, werde ich sie ihm nicht verweigern — übrigens hätte ich sie ihm schon damals ebenso gern gegeben.“

Von diesen Worten mußte Fritz wohl etwas aufgefangen haben, oder es hatte ihm jemand davon etwas zugerufen, kurz und gut, nun ging er der schönen Lotte nicht mehr von der Seite, sondern sicherte sie sich für alle Fälle.

Und als der alte Herr dann später den Sekt knallen ließ und man in Stimmung war, da bekam Fritz eine Einladung, recht bald hinaus zu kommen in die neue Villa.

Am nächsten Sonntag machte der überglückliche Fritz seinen Besuch bei dem alten Herrn und wurde gleich zum Kaffee dabei gehalten, und bei der Gelegenheit fügte es sich denn so, daß die beiden jungen Leute 'mal ein Viertelstunden allein blieben.

Was sich während dieser Viertelstunde ereignet hat, das konnte der alte Herr nicht erfahren, aber als er zurückkam, fand er die beiden Arm in Arm und im besten Kuddel.

„Na ja“, rief er da lachend, „nun haben Sie mir mein Geschäft und meine Kundschaft genommen und nun holen Sie mir mein Kind auch noch weg! — Sie sind ja ein ganz toller Kerl!“

Und heiter, mit glückseligem Lächeln trat das junge Paar näher und ließ sich den väterlichen Segen geben.

Als alles das geschehen war, konnte Papa Westpfahl aber doch seine Neugierde nicht mehr meistern und fragte: „Nun sagen Sie mir mal, wer Ihnen damals das Geld zum Anfang gegeben hat?“

„Etwas habe ich geerbt und den Rest hat mir Ihre alte Feindin, die alte Frau Bergmüller, geliehen, um Ihnen 'mal einen Posten zu spielen“, sagte Fritz lächelnd.

„So ein Luderchen!“ schalt da der alte Herr, „Aber, Vater!“ rief Lotte heiter dazwischen.

„Na, meinethwegen“, lenkte er dann ein, „nun hat sie, ohne es zu wollen, ja doch etwas Gutes gestiftet!“

Für den ersten Weihnachtsfeiertag wurde dem Lokalblatt folgende Anzeige übergeben:

**Lotte Westpfahl,
Fleischermeister Fritz Neumann,
Verlobte.
Weihnachten 1900.**



Was hab' ich Dir gethan?

Er hat auf böse Wege sein treues Tier gelenkt,
Was ist ihm, daß es schauernd und zändernd
rückwärts drängt?
Sieh da, der Engel Gottes, der mit gezücktem
Schwert
In hohler Felsengasse den engen Paß verwehrt!
Das Tier sieht Gottes Boten, der Mensch ist blind
vor Hohn,
Er schlägt es mit dem Stabe, treibt stuchend es
nach vorn,
Da fällt es auf die Knie und klagt den Wüt'rich an:
„Was ist's, daß Du mich schlägest, was hab' ich
Dir gethan?“

Dem Jammerruf des Tieres — die Welt versteht
ihn nicht!
Sie höhnt: „wann ist erhöret, ein' Eselin die spricht?“
Doch hätte Ihr nur Ohren: wie oft in Stadt und
Kirch
Vernehmst Ihr die Rede der armen Kreatur!

So schreit in lauten Schmerzen, so seufzt in stummer
Qual

Die Kreatur auf Erden viel hunderttausendmal,
Und klagt den Herrn der Schöpfung, den Sohn der
Gottheit an:
„O Mensch, o Mensch sage: Was hab' ich Dir
gethan?“
Versteht Du nicht die Sprache des Tiers in seinem
Schmerz?
Und spricht nicht ihm zum Schutze Dein eigen
fühnd Herz?
Und hörst Du nicht den Engel, der laut um Gnade
schreit?
Er kommt vom Goltesthrone und heißt „Barnu-
herzigeit!“

Karl Grod.

Unsere Bilder.

In der Ballettschule. Wer das königliche
Schauspielhaus am Gendarmenmarkt zu Berlin
betritt, um in wehevoller Stimmung den Offen-

vierten Stockwerk gelegen ist. Der Fußboden des
Saales steigt nach hinten zu an wie die Bühne,
an den Wänden sind Stangen eingelaufen, die den
Gleiten den nötigen Halt bei den ersten Uebungen
genähert lassen. Oben, nur 1½ Meter über der
Decke, läuft eine Galerie, nach außen fortganz durch
Vorhänge abgeschlossen, damit kein Unergebener
einen Blick in die ersten Toilettengeheimnisse der
angehenden Künstlerinnen werfen kann. Denn hier
oben heiden sich die Dämchen und die Herrchen
an. Eugen Müller, der Veberrichter dieses Raumes,
der getreue Lehrer, kopft mit seinem Stok auf.
Der Tanzunterricht beginnt. Anfangs heißt das
Penlum: „Positionen“. Da werden die Stellungen
der Füße gelehrt, dann die Pliss, die battements
à terre, die battements en Clair, die grands
battements, die arrotés und arrondés, die Kreuz-
biegungen und wie alle die Uebungen des kleinen
„Exercice“ heißen mögen, durch welche dem jungen
Körper mit dem Halt an der Stange die ertele Ge-
schmeidigkeit, den Bewegungen die nötige Rundung
gegeben wird. Seht es an der Stange, dann wird



Schulunterricht für die Kinder des Kgl.
Balletts im Schauspielhause zu Berlin
Photographische Aufnahme.

Da treibt ein roher Fuhrmann in atemlosem Lauf
Mit Friesen und mit flüchten sein feuchend Kopf
bergauf:

Matt stürzt es in die Knie, klagt stumm den Un-
hold an:
„Was ist's, daß Du mich schlägest, was hab' ich Dir
gethan?“

Hier zerrt ein Metzgerbursche das Kälblein übers Feld,
Dem rechts und links die Fersen der bissige Hund
umbest.

Es sieht und klagt den Treiber mit böden Augen an
Und klagt mit hohlem Wisen: „Was hab' ich Dir
gethan?“

Dort raubt ein böser Wube die nackte Vogelbrut
Ins warmen, weichen Nester, aus treuer Eltern Hut;
Ihr Schwirren und ihr Girren klagt laut den
Räuber an:
„O weh! Du junger Freveler, was hab' ich Dir
gethan?“

Was treibt der kleine Junge im Maisensamenfeld?
„Flieg', Maisenkäfer, fliege“, den Faden um das Bein!
Der Knabe zerrt am Faden, schon hängt das Süß-
chen dran;

Das Tierlein sucht am Boden: „Was hab' ich Dir
gethan?“

barungen unserer Klassiker zu lauschen, oder über
die Witzchen und Scherzchen eines Motes und
anderer gottbegnadeter Dichter zu lachen, derohnt
wohl kaum, daß in diesem Bau auch die trocknen
Künste der Seifenblase gelehrt werden und der Geist
eines Adam Niese umgibt. Im ersten Stockwerk
nach der Jägerstraße zu beherbergt das Schauspiel-
haus die Schule für die Balleteleben der Königl.
Oper. Ein wenig anders als in Gemeinde- oder
Elementarschulen gehts hier her. So streng auch
die Lehrerin, Fräulein Mathias, auf Ordnung und
Aufmerksamkeit hält, leicht wird es ihr nicht, diese
Auffenseufelchen, denen das Theaterblut in allen
Adern prickselt, ein oder zwei Stunden auf die
Schulbank zu fesseln. Die eine hat ihrer Nach-
barin ganz wichtig zu erzählen, daß sie im Sommer-
nachtsstraum die „Spinneweb“ spielt. Ein anderer
zappelt mit den Beinen Entschalts und Pirouetten
in der Luft, weil er an seinen Solotanz beim
großen Volksfestfest denkt, jene geht im Geiste
noch einmal ihre erste große Rolle durch, die aus
wohlgeübten 27 Worten (Stichworte mit einge-
rechnete) besteht und diese träumt von dem duffigen
Kohlraut, das ihr Mutter für das nächste Ballet zu-
sammensetzt. Die Schule ist zu Ende. Lachend,
lärmend stürzt die Gesellschaft nach dem Ballet-
saal, der in dem Flügel der Charlottenstraße im

ohne diese Stütze probiert, bis das kleine Exercice
zur Freude, zum Stolz der nun unendlich „großen“
Künstler dem Adagio Platz macht, bei welchem die
Développés, die grand Ronds do jambe, die
Dézages und die Relevés sich allmählich zur
„Attitude“, zur „Arabeske“ ausgestalten. Eugen
Müller hat diese harte Schule selbst seit seinem
fünften Jahre durchgemacht, bis er es zum ersten
Solotänzer unserer Königl. Oper brachte. Sein
Vater, der berühmte Charles Müller, der im Verein
mit einer Tagliont, einer Adele Girganzow eine
Glanzzeit des Ballets bedeutete, war sein Lehrmeister
und seit 28 Jahren ist Eugen Müller beim Ballet.
Haben die Gleiten die ersten Tanzschube durch-
getanzelt, werden ihre Muskeln geschmeidig, ihre Be-
wegungen schon rund, dann — wie sehnlichst
wird dieser Augenblick herbeigeseht — rückt das
Körps der „Mäuschen“ in die Schlachordnung mit
ein und Emil Graeb, der Balletmeister, übernimmt
als Feldherr die Oberleitung. Er ist es, der die
Bilder der Lombardi, ihre Phantastiken zu Exercicien,
zu Gruppen, zu jenen das Auge berückenden
lebenden Märchenträumen umgestaltet. Es ist eine
lange, mühselige Lehrzeit, die die Mitglieder des
Kgl. Ballets durchzumachen haben, bis sie „fertig“,
sind. Wie wenige aber erreichen das Ziel: die
Prima-Ballerina oder den Balletmeister.

Spruch.

Voll Dornen ist des Lebens Pfad,
Wer kömmt' es anders sagen,
Nur läßt zum Glück sie Gottes Rat
Minuter Rosen tragen.

Stedrich Ham.

Allerlei.

Der Farbenwechsel bei Tieren. Wie besamt, haben sich unter dem Einflusse des zuerst

von Darwin beleuchteten „Kampfes ums Dasein“ eine große Anzahl wasserlofer, der Aaubaft höher organisierter Geschöpfe preisgegebener Tiere durch allmähliche Anpassung ihrer Lebensbedingungen untergeordnet. Als einfachste Beispiele erinnern wir an die grünen, auf Blättern lebenden Blattläuse, die braunen Vorkensfäfer, die sandfarbenen Wüstentiere u. a. Wir sehen Schmetterlinge, die Form und Farb von Blättern nachahmen, Käfer, die Gestalt und Farbe von Dornen und Vogelmist kopieren. Das norwegische Schneehuhn ist im Sommer braun, wenn Erde und Baumstämme braun sind, im Winter, wenn die Erde sich mit ihrer weißen Decke bedeckt, wird auch das Federkleid des Schneehuhns weiß. Ebenso ist es bei den Vögel; in Mittel-Europa bleiben sie auch im Winter braun, weil dort permanente Schnee zu den Seltenheiten gehört, in den nördlichen Ländern werden sie weiß. Dieser weisse Schutz der Natur, der nach Säuget, das unbewusste Ergebnis der natürlichen Auchtwahl im Kampfe ums Dasein“ ist, ist auch in hohem Grade der Lebenswelt des Wassers, den Seeottern und Fischen, besonders den Tiefseefischschäfen, gegeben. Dort sehen wir Tiere, die Gestalt von Kugeln, von Steinen, von blühenden Blumen annehmen, damit sie sich den Aichte der gefärbtesten Tiefseefäher entziehen. Neu aber ist die Theorie, daß auch dem bekannsten und als Nahrung äußerst beliebten Dorsch eine derartige Naturwaße gegeben sein soll, indem er nach Be-

lieben seine Farbe durch einen natürlichen physio- logischen Vorgang ändern kann. Man unterscheidet bei dem norwegischen Dorsch oder Klablau — nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland als Dorsch bezeichneten, zur gemeinen Schallsticht gehörenden Dorsch — den grauen und den roten Dorsch. All- gemein galt bisher die Annahme, daß diese Farbe einen Aaceunterchied bedeute. Es wurde jedoch beobachtet, daß der rote Dorsch sich stets in Wasser aufhielt, dessen Boden mit roten und braunen Algen bewachsen war, während der graue über sandigem, tangbewachsenem Meeresboden lebte.

austellen, daß er innerhalb 24 Stunden die Farbe wechselte und grau wurde.

Eine Schessel-Anekdote. Als Schessel einft zur Stärkung seiner Gesundheit sich in Italien auf- hielt, erhielt er von einem Freunde aus Deutsch- land einen unfrankierten Brief, in dem weiter nichts stand, als: „Mir geht es gut. Mit Gruß Dein . . .“ — Unmutig über das hohe Nach- porto, das er für diese kurze Nachricht zu zahlen hatte, beschloß der Dichter, sich auf folgende Weise an dem Freunde zu rächen. Er packt einen großen Feldstein in eine Kiste und

schickt diesen dem Freund, ebenfalls unfrankiert. Dieser aber, in dem Glauben, eine wertvolle Sendung er- halten zu haben, beachtet mit Freuden das hohe Nach- porto, öffnet die Kiste und findet zu seinem Entsetzen einen ganz gewöhnlichen Feldstein darin. In diesem aber haßte der Zettel: „Bei der Nachricht von Deinem Wohlbefinden fiel mir bei- folgender Stein vom Herzen.“

Boshaft. Ossa: „Der Aftor liebt mich geradezu nützlich.“ Thekla: „So — Du willst sagen, er hat Dich zum Narren?“

Daß die Familie Wo- nnaparte deutschen Ar- sprungs ist, dürfte wohl nur Wenigen bekannt sein. Von elften bis vierzehnten Jahrhundert blühte in Genua eine angefehene Familie Cadolinger, welche deutschen Ursprungs und stets treue Anhängerin und Veründete der katholischen Partei war. Die Familie bildete die eigentliche Partei des Papstes, der kaiserlichen Freiheit und Gerechtigkeit und wurde als solche die „gute Partei“ genannt. Zur guten Partei, buona parte, gehörig, wurde daher zu einem Beinamen, an dem die Familie Cadolinger anhaften blieb. Als dieselbe später zu den Schibern überging, verlor sie allmählich Macht und Reichum. Einige Abkömmlinge traten in den Dienst der berühmten Sankt-Georg-Bank, welche auswärtige Beisungen inne hatte, und kamen dadurch nach Korika. Sie führten dort stets nur den Namen Bonnaparte. Von ihnen stammen Napoleon I. und alle jetzigen Bonnapartes.

Aus Afrika.



Unteroffizier Müller: „Wo bleibt Bloß der dämliche Einjährige so lange, Donnerwetter — Geh, Jim, hol' das Kamel 'rein!“

Diese Beobachtung hat den Leiter der letzten norwegischen Tiefseerepediton, Dr. Joh. Bjørk, zu der Vermutung gebracht, daß die Farbe des Dorsch nur eine Schutzfarbe sei, die er je nach der Beschaffenheit des Meeresbodens ändere. Das biologische Institut in Dänemark scheint nun den Beweis von der Richtigkeit der Bjørkschen Theorie geliefert zu haben. Es ist dem Leiter des Institutes geglückt, an einem roten Dorsch die Tatsache fest-

zu stellen, daß er innerhalb 24 Stunden die Farbe wechselte und grau wurde.

Quadraträtsel.

22

a	a	a	a
e	f	l	m
m	n	o	p
r	r	s	u

Die Buchstaben sind so zu ordnen, so daß die senkrechtsten Reihen ergeben:

1. ein Schreibwerkzeug,
2. ein Reinigungswerkzeug,
3. einen Auk in Dachsen,
4. einen See in Westfalen.

Die Diagonalen ergeben einen männlichen und einen weiblichen Vornamen.

Charade.

Dem Hensperd wird's gegeben vom Reiter
Das eine Mal zum Lohn mit weicher Hand
Das andre Mal zu Sporn, daß es ihn weiter
Und unaufhaltbar trage durch das Land.
Der Buchstuf froh und lustig jubiliert
Mit ihm aus früher Brutt und voller Rehl.
Die Laube drin sich friedlich einquartiert.
Nun rate nur, so leicht geht Du nicht fehl.

Silben-Rätsel.

1.

Die Erste eine Stadt benennt,
In einem wundervollen Land,
Die Zweite ist als fest bekant
Und dient deshalb zum Fundament.
Hell und glänzend giebt das Meer,
Was sie als Ganzes bilden — her.

2.

Du fannst, sei es zum Schlagen, sei's zum Stügen,
Von Baum und Strauch die beiden Ersten
schönen
Und kaufen auch; die dritte ist ein Tier.
Das Ganze ist der Rindwelt Kaiser,
So sehr — daß es in übertrag'ner Art
Uns Jemand's Lieblingstreiben offenbart.

Homonym.

Einen trägt des Berges Haupt
Auf dem höchsten Schattel;
Mädchen als wie Vögel sind
Auf den ihren eitel;
Und dem Vögeln vor der Stirn
Schwillt er wie einbeutel.

Palindrom.

Die Tiere schuf Gott, wie die Bibel spricht,
Doch kenn' ich eins, das schuf er nicht,
Freund, Deinen Scharfsinn will ich anerkennen,
Wirst Du das neuerhoffne Tier mir nennen.

Scherzfrage.

Wie können alle Gäste im Zimmer das Licht sehen, nur der Wirt nicht?

(Auflösungen folgen in zweitächtiger Nummer.)

Auflösungen aus vorlehter Nummer.

Kreuzrätsel:

		u		
		a		
d	o	a	a	e
		r		
		a		
		a		

— Scherzrätsel: Konzelektretär (Ganz leise kräht er). — Charade: Die Dagebutte. — Scherzfrage: Die Messen. — Homonym: Der Zucker. Diktikon: Der Stein. — Rätsel: Säge, Säge. Palindrom: Hensperstreiben.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Letter, Berlin O.

Gedruckt und herausgegeben von John Schwerins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Festtagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Mustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Gerantträger,
1 Mark 30 Pf. durch die Post.

Nr. 127.

Sonntag den 2. Juni.

1901.

Für den Monat Juni werden nach
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 50 Pf. resp. 40 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweitensprechendste Verbreitung.

Der Wahlkampf in Greiswald-Grimmen

Hat auch einige Gelbesen mit humoristischem Anstrich
gesehen. Eine derselben wurde am Abend des
Wahltags in Greiswald viel belacht. Das dortige
konservative Organ hatte nämlich am Vorabend des
Wahltags eine Aufforderung an die Wähler gebracht,
sich den „freisinnigen und sozialdemokratischen
Schleppern“ zu entziehen durch einen Aus-
flug in die nähere oder weitere Umgebung der
Stadt. Diesem freundlichen aber für einen Wahltag
mehr als seltsamen Rath wurde denn auch seitens
einer Anzahl Wähler prompt entsprochen. Anti-
agrarisches Wähler waren es jedoch nicht, die dem
Rathe des konservativen Organs gefolgt waren. Die
für den liberalen Candidaten abgegebenen Stimmen
vermehrten sich gegenüber der Hauptwahl um 337,
die für den konservativen Candidaten vermin-
derten sich dagegen um 29. Diese 29 Wähler
unternahm sich, getreu dem Rathe ihres Parteiorgans,
irgendwo in Wald und Flur herum und ließen Wahl
Wahl sein. Die Liberalen aber konnten dem konser-
vativen Blatt für seine getreulichste Unterstützung ihrer
guten Sache dankbar sein, wie denn auch die sonstige
Haltung der konservativen Presse im Wahlkreise
nicht unvorteilhaft zum liberalen Wahlsiege beige-
tragen hat.

Aus Grimmen werden uns noch folgende Einzel-
heiten des Wahlkampfes mitgeteilt, die ebenfalls
eines gewissen humoristischen Beigeschmacks nicht
entbehren. Der Rath gehörend, nicht dem eignen
Trieb, halte das dortige liberale Wahlbureau die von
ihm nach einer Reihe von Orten entsandten Ver-
trauensmänner mit vollständigen Beschei-
dungen über ihre Wahlberechtigung
versehen lassen. Als nun einer dieser Leute in das
Gutshaus in Grollenberg, wo sich das Wahlbureau
befand, einzutreten wollte, wurde ihm von dem Besitzer,
der zugleich Wahlvorsteher ist, der Zutritt zu dem
Haus und damit zum Wahllokal untersagt. Der
betreffende Mann lebte nach Grimmen zurück, und
als er die Stadt fast erreicht hatte, kam ihm schweiß-
triefend ein Outdarbeiter nachgerollt, der ihm angeblich
im Auftrag des Wahlvorstehers mittheilte, daß er
der Wahlhandlung beizuwohnen dürfe, falls er im
Besitze eines Ausweises sei. Auf die Frage, ob er
selbst sich darüber ausweisen könne, daß er von dem
Wahlvorsteher gefandt worden ist, antwortete er aber
mit „nein“, weshalb der von Grimmen ausgesandte
Mann es vorzog, zurückzukehren. Ein anderer
Wahlvorsteher untersagte einem Arbeiter, der um 11
Uhr in demselben Wahllokal sein Wahlgrecht
ausgeübt hatte, ohne daß man ihn nach einer
Legitimation gefragt hätte, am Nachmittag den
Aufenthalt im Wahllokal. Erst als ihm der Arbeiter
mit einer forzerigen telegraphischen Beschwerde drohte,
gab er klein bei und gestattete ihm das Verweilen
im Wahllokal, „obgleich er das eigentlich nicht
nötig hätte“. Nachdem am Abend des Wahl-
tages in Grimmen das Resultat der Stichwahl
bekannt geworden war, rief ein agrarischer
Oppositionler, als er seinen Wagen besetzen wollte,
einer Anzahl Wähler, die Hochrufe auf Gothein aus-
sprechen, zu, sie sollten lieber ein Mitglied der
liberalen Partei — übrigens einen derartigen
Grenzgrundbesitzer — hinauswerfen. Die Leute
waren darüber so empört, daß der Oppositionler nur
durch die Polizei vor Thätlichkeiten geschützt werden

konnte. So bedauerlich der Vorfall an sich ist, so
trägt der Herr doch durch seine aufsteigende Be-
merkung ganz allein die Schuld daran, daß die
Wenge erregt wurde, da die Leute sich im übrigen
musterhaft verhielten. Die Drohung eines Agrariers
aus der Nähe von Grimmen, daß man „das
liberale Nest aus Hungern“ müsse, hat hier
große Heiterkeit erregt.

Für die Bedeutung der Greiswalder Wahl im
Hinblick auf die politischen Fragen fällt, was
bisher unseres Erachtens noch nicht genügend
gewürdigt worden ist, noch ganz besonders ins
Gewicht die Zunahme der liberalen Stimmen in
der Stichwahl speziell in den ländlichen Ge-
genden. Die abschließenden Ziffern der Stichwahl sind
zwar auch jetzt noch nicht gemeldet. Nimmt man
aber als Mindestziffer für den liberalen Candidaten
9500 Stimmen an, so würde, da die Städte in der
Stichwahl ein Mehr von 895 Stimmen über die in
der Hauptwahl für die Liberalen und Sozial-
demokraten insgesamt abgegebenen Stimmen auf-
gebracht haben, der Stimmengewinn der Stichwahl
aus den ländlichen Wahlbezirken noch 635 Stimmen
betragen; eine in Anbetracht des von den Agrariern
geübten maßlosen Terrorismus immerhin sehr
bemerkenswerthe Zunahme.

Politische Uebersicht.

Österreich-Ungarn. Zur auswärtigen
Politik Österreich-Ungarns hat der Budget-
ausschuß der österreichischen Delegation am Donner-
stag beabsichtigt den Bericht des Referenten
Marquis Bacquehem über den Etat des Auswärtigen
genehmigt, welcher im wesentlichen nur eine Um-



schreibung der
Politik
über alle
eine verb
voller Be
Der Be
über aus
erung ein
ht: Allge
daß die
eten nicht
die Ver
tschafts
Hinsicht
Reformirte
und hoch
durch die
schluß
le Theile
— Das
setze in
zialdebatte
und nahm
Debatte

Gebpunkten und von Bologna an westwärts und
ostwärts. Man hofft, daß ein großer Theil der
Bahn 1903, wo das zweihundertjährige Jubiläum
der Gründung Petersburgs gefeiert werden soll,
bereits fertig gestellt sein wird.

Belgien. Als während eines Exercirens
der Bürgergarde im Wolodrom zu Antwerpen
ein Gardist von seinem Offizier beim Rauchen erripipt
und bedrohen zur Rede gestellt wurde, erbot er
Einspruch dagegen und wurde von dem Offizier
bedrohen festgenommen. Alle Gardisten be-
gannen nunmehr zu weinen, deckten ihre
Gewehre um, stimmten dann die Marschlaufe
an und zertrümmerten mit dem Gewehre
folben den Raum, den der Führer des
Exercirhauses bedroht. Zum Schutz der Offiziere
musste Polizei eingreifen, ein Gardist wurde verhaftet.
Die übrigen durchzogen die Stadt unter Abhängen der
Marschlaufe.

England. König Eduard von England gab
nach dem „Manchester Guardian“ der Regierung zu
verstehen, er wünsche, daß von Beleidigungen
seiner Person in der Presse oder sonst
keine Notiz genommen werde. Er setze sein Ver-
trauen aufs Publikum, von dem er überzeugt sei, es
werde ihn gerecht und billig beurtheilen.

Spanien. Gegen die von der spanischen Re-
gierung gehegte Absicht einer Bekräftigung der
Coupons der ausländischen Schuld hat der
Londoner Council of foreign bondholders am
Freitag einen energischen Protest an den spanischen
Finanzminister gerichtet. Auch die französische
Regierung wird nach dem „Temps“ Schritte zur
Abwehr dieser Maßnahme ergreifen.

Südafrika. Vom Kriegsschauplatz in
Südafrika melden sich die Nachrichten, die von einer
unheimlichen Actionslust der Buren Zeugnis ablegen.
In der Kapcolonie sind die überall unbefriedigten
kleinern Burencommandos den Engländern immer sehr
unbarmherzig geworden. In Queenstown (Kapcolonie)
hat nach dem „Bureau Neuter“ die Stadibehörde die
Nacht zum Donnerstag in den Kaufstraßen zugebracht
und wird bis auf Weiteres im activen Dienste
verbleiben; der Personentransfer nach dem Norden ist
eingestellt. Eine Burenabtheilung, wie man glaubt
Krautzingers Commando, soll sich jenseit Valley
befinden. — Aber auch auf dem nördlichen
Kriegsschauplatz sind die Buren unablässig
bemüht, den Engländern Schaden zuzufügen. „Neuters
Bureau“ meldet am Donnerstag aus Durban:
400 Buren unter den Commandanten Mears,
Van Wiljoen, Spruyt und Breitenbach
griffen am 25. Mai südlich von Bethel einen
Wagenzug Rumers an, wurden aber nach
sechsstündigem Kampfe zurückgeschlagen; die Eng-
länder hatten 6 Tode und 20 Verwundete,
die Buren 6 Tode und 30 Verwundete. Rumers
Colonne traf am 24. Mai in Standerton ein mit
einer Anzahl Burenfamilien und erbeuteten Vorräthe. —
Ein heftiger Kampf hat am Mittwoch in Norde-
strandvaal stattgefunden. Ein Telegramm Lord
Kitcheners aus Pretoria vom Donnerstag meldet:
Die Streitmacht des Generals Dixon in Blakfontein
ist getrennt von den Truppen Delareys ange-
griffen worden. Nach heftigem Kampfe wurde
der Feind schließlich mit schwerem Verlust zurückge-
schlagen, derselbe ließ 35 Tode auf dem Plage.
Zu meinem Bedauern sind auch die britischen
Verluste schwer. Diefelben betragen 174 an
Toten und Verwundeten, darunter 4 Offi-
ziere todt.

Nordamerika. Präsident Mac Kintey
ist mit seiner Gemahlin am Freitag von der Reise
nach dem Westen nach Washington zurückgekehrt.

Zu den Wirren in China.

Ein kaiserliches Edict des chinesischen Hofes
erklärt sich mit einem Zinsfuß von 4 pCt. einver-
standen, wünscht aber, daß für die Abwidelung der